

DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

24. JAHRGANG VERLAGSORT DÜSSELDORF DEZEMBER 1958

JAHRESBEZUGSPREIS DM 24.— ODER MONATLICH DM 2.—

DEUTSCHE BANK

AKTIENGESELLSCHAFT

DUSSELDORF



Hauptgeschäft

KÖNIGSALLEE 45/47

Abteilung für Privatkundschaft

BENRATHER STR. 31

Außenhandels- und Devisen-Abteilung

BREITE STR. 20

Depositenkassen

BERLINER ALLEE, Berliner Allee 44

BILK, Aachener Str. 2

BREHMPLATZ, Brehmstr. 1

DERENDORF, Coltenbochstr. 2

FLINGERN, Doratheenstr. 1

GRAF-ADOLF-STR., Graf-Adolf-Str. 76

OBERBILK, Kölner Str. 293

OBERKASSEL, Barbarossaplatz

WEHRHAHN, Jacobistr. 1

Filialen

BENRATH, Benrather Schloßallee 129

RATINGEN, Düsseldorfer Str. 23

Fernsprecher 8771

Mach mal Pause



dann erfrischt weiter

BLUMENHAUS



Blumenhaus

CLEMENS

MODERNE BLUMEN-
und KRANZBINDEREI

Düsseldorf

Prinz-Georg-Straße 124

Am Schloß Jägerhof

Auto-Schnelldienst

Ruf 44 45 08

Haltestelle der Linien 2, 7, 11

WENN KLEIDUNG
dann zu

Settlage

DUSSELDORF · KLOSTERSTRASSE

K.P. MIEBACH

STAHL- und METALLBAU
Schaufenster- und Portalanlagen
Vitrinen, Pavillons, Rollgitter usw.

DUSSELDORF

Telefon 331633 Martinstraße 26

Entwurf des vorseitigen Titelblattes: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G. — Düsseldorf
Dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Bergertor

Hundert Jahre

PETER BUSCH

D Ü S S E L D O R F

1858 – 1958

WEINHANDEL - LIKÖRFABRIK
WEINIMPORT

Ältestes Fachgeschäft am Platze

A L T S T A D T

Flingerstraße 1 im Haus zum Helm
(am neuen Rathaus)

I N N E N S T A D T

Hohe Straße 50 am Schwanenmarkt

O B E R B I L K

Kölner Str. 252a neben den Viktoria-Lichtspielen

Hauptkellerei: Bastionstraße 9 Likörfabrik: Bilker Straße 21

Sammel-Rufnummer 135 18

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

DREI BÜCHER DES MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96

August Graf von Platen: **Gedichte**. 379 Seiten. Leinen DM 11,10. Ausgewählt und herausgegeben von Carl Fischer und mit einem Nachwort versehen von Herbert Cysorz.

A. v. Burgsdorff/K. S. v. Galéra: **Garath. Menschen und Schicksale um ein adeliges Haus im Lande vom Berge**. 319 Seiten mit 17 Abb. Leinen DM 26,80. — Ein wertvoller Beitrag zur Heimat- und Kulturgeschichte.

Peter Bamm/Roloff Beny: **Wiege unserer Welt. Stätten alter Kulturen am Mittelmeer**. 182 Seiten mit Fotos. Großformat. Leinen DM 29,50. — Fünf bedeutende Dichter und Schriftsteller ergänzen mit charakteristischen Essays den herrlichen Bildteil.

Düsseldorfer Heimatspiegel



Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Seinen 87. Geburtstag begeht am 8. Dezember Dr. Paul Boskamp, heute in Köln, Georgsplatz wohnhaft; seinen 82. Geburtstag am 29. Dezember der Architekt Adam Dieckmann; den 80. Geburtstag am 17. Dezember der Rentner Fritz Meuter; ihren 70. Geburtstag begehen: am 15. Dezember der Kunstmaler Jakob Weitz, am 19. Dezember der Kaufmann Peter Orleans und der Gartendirektor i. R. Heinrich Küchler am 31. Dezember; den 65. Geburtstag begehen: am 5. Dezember der Kaufmann Walter Westhoff, am

6. Dezember der Sparkassen-Amtmann Paul Maria Kreuter, am 21. Dezember der Stadt- oberinspektor Robert van Deenen; den 60. Geburtstag begeht am 24. Dezember der Landgerichtsrat Dr. Walter Schrader in St. Tönis bei Krefeld wohnhaft; ihren 55. Geburtstag begehen die Heimatfreunde: am 4. Dezember der Kaufmann Dr. Kurt Harren, am 8. Dezember der Versicherungsinspektor Hans Gausmann, am 10. Dezember der Chiropraktiker Joseph Heckner, am 11. Dezember der Bäckermeister Ludwig Busch, am 18. Dezember der Textilkaufmann Siegfried Hupertz, am 24. Dezember der Generalvertreter Wilhelm Schlüter und am 24. Dezember der Hochschulamtman Karl Schmitz; den 50. Geburtstag begehen: am 3. Dezember der Bürovorsteher Hugo Lemacher und der Kaufmann Hans Hartzsch.

*Allen Freunden unsere herzlichsten
Glückwünsche!*



Royermann

DÜSSELDORF · IMMERMANNSTR. 36 · RUF 80122

VERKAUFSAGENTUR FÜR
BP HEIZÖLE
KOHLENGROSSHANDEL

Heinrich Keusen

Sanitäre Installationen

Gas-Heizungsanlagen

Seit
1901

DÜSSELDORF · HOHE STRASSE 44 · RUF 12896

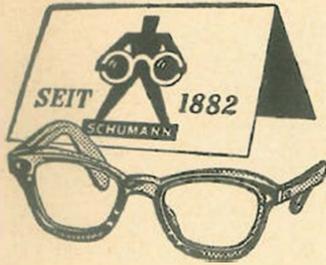


Touropa-Reisen sind immer beglückende Urlaubstage

Erstklassiger Zugservice, sorgsamste Betreuung am Zielort
Wir bieten eine beispiellose Auswahl an Reisezielen, auch für Einzel-Pauschalreisen
Prospekte, Beratung und Anmeldung

Königsallee 6 (am Corneliusplatz) · Fernruf 80771

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



OPTIKER SCHUMANN

ALLEESTRASSE 43 (gegenüber dem Breidenbacher Hof) · RUF 21144

OPTIK · PHOTO · HÖRGERÄTE

WIR BELIEFERN MITGLIEDER ALLER KRANKEN KASSEN

Hundert Jahre Peter Busch

Das alte Fachgeschäft an der Hohe Straße 50

Als Anno 1858 in dem noch kleinen Düsseldorf gegenüber dem Schwanenmarkt an der Hohe Straße im Hause Nummer 50 Wilhelm Peschen eine Spezerei-, Liqueur- und Weinhandlung betrieb, da qualmten noch keine Schloten. Das dauerte noch genau zwei Jahre. Denn dann zog der erste der vier Poensgens, Albert Poensgen, um in Oberbilk seine Röhren- und Walzwerke aufzubauen und damit inmitten der Stadt zwischen Rhein und Düssel den Grundstein zur Großindustrie zu legen. In jener Zeit streckte unsere Stadt ihre Fühler weiter. Der Bergisch-Märkische Bahnhof am heutigen Graf-Adolf-Platz zog viele Menschen an. Darum hatte Peter Busch

und seine Frau Johanna geborene Kirschbaum den trefflichen Entschluß gefaßt, von der Bolkerstraße, wo sie im Haus „Zum Düffke“ (Taube) ein Spezerei-Geschäft führten, das Peschensche Anwesen, das zudem noch eine Destillation besaß, käuflich zu erwerben. So bereiteten sie fortan im alten Hause an der Hohe Straße Nummer 50 ihren Schabau selbst und handelten dort, wie ehemals, mit Kognak, duftigem Jamaika-Rum und Weinen.

Und im Wege allen Erdenwirkens übergaben die Großeltern Busch im Jahre 1920 ihr blühendes Unter-

(Fortsetzung siehe Seite VII)

Ihre Linie!
Lisa Göbel
 Korsetts, Wäsche, Morgenröcke
 Königsallee 35 · Seit 1911

Oberg. Brauerei „**Zur Sonne**“
 FLINGERSTRASSE 9
 Das edelgehopfte oberg. Bier eigener Herstellung
 Die bekannt gute Küche

Milch- und Feinkost-Geschäft
25
 JAHRE
Alfred Scharff
 Düsseldorf - Jahnstraße 25

J. & C. FLAMM
 EISENGROSSHANDLUNG
 DÜSSELDORF
 Spezialität:
 Formeisen
 Breitflanschträger
 Büro und Lager: Mindener Straße 36
 Bahngelände Llerenfeld · Ruf 7 2596/97

BANK DER

 MITTELSTÄNDISCHEN WIRTSCHAFT
WIRTSCHAFTSBANK
 E G M B H.

D Ü S S E L D O R F R A F I T E S T R A S S E 7

Depositenkasse · Grafenberger Allee 149

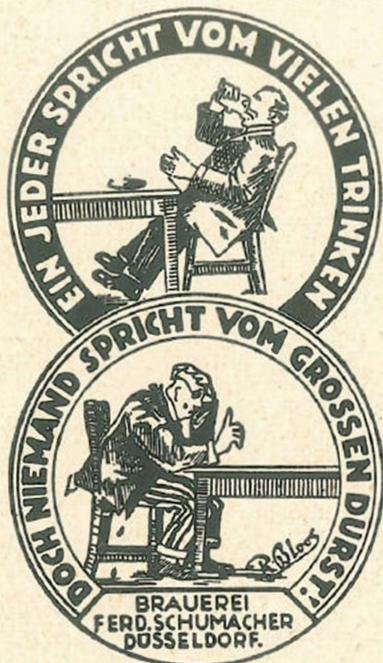
Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



FÜR UHREN MIT UHREN ZU

Wedemeyer

G E G E N Ü B E R K O C H A M W E H R H A H N



Über 100 Jahre Schumacher-Bräu

Stammhausgaststätte

Oststraße 123 · Tel. 26251

Im goldenen Kessel

Bolkerstraße 44 · Tel. 811 50

Schumacher-Bräu Süd

Friedrichstraße 21 · Tel. 219 32

Im Nordstern

Nordstraße 11 · Tel. 445935

Im neuen Kessel

Wehrhahn 37 · Tel. 238 50

Schumacher-Bräu Klingern

Linden-, Ecke Wetterstraße · Tel. 67047

Wolfschlucht

am Grafenberger Wald · Tel. 61454



ANNA KLAPHECK

MUTTER EY

Eine Düsseldorfer Künstlerlegende

77 Abbildungen — 72 Seiten

Leinen DM 15,80

Die Geschichte, wie aus dem Kaffeestübchen der Düsseldorfer Altstadt eine weithin bekannte Kunstgalerie wurde, in der die aufbruchsfrohe Jugend der zwanziger Jahre zusammenströmte, wird hier zum ersten Male zusammenhängend und höchst fesselnd erzählt. Im Mittelpunkt des Berichtes steht Johanna Ey, die Frau mit dem mütterlichen Herzen und dem unverbildeten Sinn für das Echte, die für ihre Künstler kämpfte und litt, aber auch mit ihnen lachte und ihre tollen Scherze duldete. Über manchen Maler, der später zu hohem Ruhm gelangte, hielt sie ihre Fittiche gebreitet, es sei nur an Max Ernst, Otto Dix, Jankel Adler und Otto Pankok erinnert. Die Künstler dankten ihr, indem sie sie malten, und so wurde sie, das Kind des Volkes, zur „meistgemalten Frau“ ihrer Zeit. Dokumente und eine Fülle erster und heiterer Bilder sind dem Band beigegeben — ein Stück jüngster rheinischer Kunstgeschichte wird durch ihn lebendig.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

DROSTE VERLAG



DÜSSELDORF



Im Herzen der Stadt, dort, wo täglich Tausende Menschen einkaufen, nämlich auf dem KARLPLATZ, ist Düsseldorfs „8-Etagen-Möbel-Haus“. Ihre Freunde sagen auch Ihnen, daß Sie stets die besten Modelle bei uns finden. Unser Entgegenkommen hinsichtlich Preis — Zahlung — Lieferung — Garantie — Kundendienst — Beratung ist allgemein bekannt.

MÖBEL-FEHLING - Karlplatz 22

40 JAHRE MÖBELFACHGESCHÄFT

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!


INTERNATIONAL WATCH CO.
Schaffhausen

JAEGER-LECOULTRE

Dugena

**VACHERON
CONSTANTIN**

ETERNA

Alpina

J. Blome
UHREN-FACHGESCHAFT

OMEGA

PATEK-PHILIPPE, GENÈVE

KÖNIGSALLEE 56

ERSTKLASSIGE DEUTSCHE- U. SCHWEIZER MARKEN- UHREN
 Besteingerichtete Reparatur - Werkstatt für feine Uhren

Über
100
Jahre

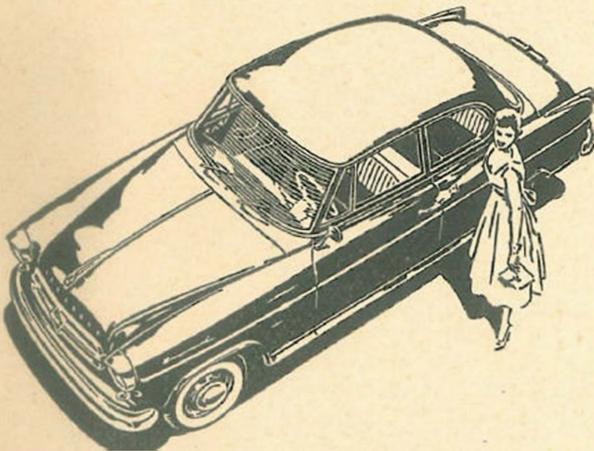
Böhmer

SCHUHE

Düsseldorf
Schadowstraße 41



Das Bewährte
erhöht den Wert-
Isabella 1959



Isa bei la-Klasse mit 60 u. 75 PS, Normverbr. 9,2l/100 km, ab DM 6980,- a. W.

Großhändler Carl Weber & Söhne
Himmelgeister Straße 53 · Telefon Sa.-Nr. 33 01 01

Rathaus-Café
Düsseldorf



BEHAGLICHE CAFÉ-RÄUME

seit 1898
Funke & Kaiser
KONDITIONE

DÜSSELDORF · DUISBURGER STR. 7 · NORDSTR. 27

Erstklassiges Bestellgeschäft

SPEZIALITÄTEN:

Printen · Spekulattus · Marzipan · eigene Herstellung

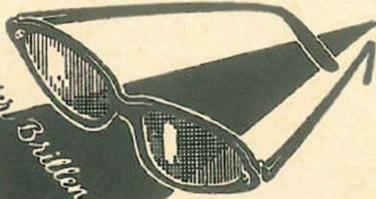
Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Bommer Kaffee



Immer ein Genieß!

Der Schönerer elegant



Brillen aus eigener Werkstatt

**KAISER
AUF DER KÖ**
AM CORNELIUSPLATZ

(Fortsetzung von Seite IV)

nehmen dem Sohne Peter Jakob, der es mit seiner Frau Josefine aus der Familie der Weingarten im gleichen Sinne weiterführte. Doch schon zehn Jahre später übernahm Hans Peter Busch die Führung, der nach bewährten guten Kaufmannsregeln den Betrieb mit Einschluß des Weinhandels ausbaute, bis die Bomben vom Pfingstsamstag 1943 alles zertrümmerten. Was übrig blieb, war ein Gewirr von schwelenden Balken, geschwärzten Steinen und glühender Asche.

Doch das Leben ging auch damals weiter. Der zerschlagene Betrieb wurde im gegenüberliegenden Haus

Photofragen beantwortet,
Photowünsche erfüllt

sachkundig
und sorgfältig



Tucht
SCHADOWSTRASSE 39

Tel. 2 01 44

Mehr als 60 Jahre im Familienbesitz

Nummer 51 notdürftig aufgenommen. Dort richtete man sich so schlecht und gut es eben gehen wollte, von neuem ein. Man sorgte dafür, daß der geplagte und geschundene Mitbürger dann und wann seinen Korn erhielt, den er in jenen turbulenten Jahren wahrhaft notwendig hatte, um über die bösen Stunden hinwegzukommen.

Erst nach der Währungsreform konnte Hans Peter Busch mit seinem Bruder Wilhelm – genannt Willy – im November 1948 daran gehen, Zerschlagenes aufzubauen.

Jetzt auch wurde in der Hüttenstraße 42 eine Weinkellerei und eine Likörfabrik eingerichtet. Schon Anno

Fr. Bollig

vereid. Auktionator und Taxator,
vereid. Sachverständiger der Industrie- und Handelskammer

Privat: Ahnfeldstr. 27 · Tel. 6 24 45

Lager: Kölner Str. 137 · Tel. 7 24 33

Täglich von 9 – 13 Uhr

Verkauf von

neuen und gebrauchten Möbeln und Polstersachen

Hermann Gärtner

vormals Poscher & Gärtner

Sanitäre Anlagen

Zentralheizungen

Telefon 446186

Kaiserstraße 30



BEZIRKS-DIREKTION DUSSELDORF - Beethovenstraße 6 · Telefon 6 2515 und 6 4366

Ihre Fachberater
in allen Sparten der

**Sach-,
Lebensversicherung**

und Kraftfahrzeug-Finanzierung

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Steuern sparen durch Bausparen

BADENIA
BAUSPARKASSE KARLSRUHE



Beratungsstelle: Am Wehrhahn 42 · Ruf 24672

HERMANN u. JOSEF

FÖRST
DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71/75, Ruf 331605

Markisenfabrik u. Metallobau
Schaufensteranlagen D. P.
Markisen - Rollläden
Metallarbeiten aller Art
Portale · Türen · Tore
Senkfenster · Senkgitter · Elektr. Antriebe

1950 erwarben die zwei Brüder das bisher Arthur Hautz gehörende und unter Denkmalschutz stehende Haus Bilker Straße 21 hinzu. Es war dasselbe Gebäude, darinnen vordem die Bürgergesellschaft „Constantia“ fröhliche Stunden verbracht hatte. Hier und im Tiefgeschoß des Hauses Bastionstraße 9 wurde eine Weinkellerei und Likördestillation eingerichtet. In diesem glücklichen Jahr entstand auch die erste Zweigstelle im Haus „Zum Helm“ Ecke Flingerstraße und Bergerstraße, das jetzt zur Erinnerung an die Hundertjahrfeier einen schmiedeeisernen Ausleger erhält.

Schon im Dezember 1951 schufen die Brüder Busch eine weitere Filiale an der Kölner Straße 252a und ihr



Bergrath-Mostert

Der echte Düsseldorfer Mostert
EXTRA STARK

Abt-Bergrath sel. Wwe. **Düsseldorf**
SEIT 1726

Europas größtes Gebrauchtwagenhaus

bietet Ihnen eine einmalig große Auswahl schöner Automobile (ca. 400 PKW) in 3 Auto-Salons und 4 modernen Ausstellungsetagen! Sie können jeden Wagen völlig zwanglos und unverbindlich besichtigen. Da ist es nicht schwer, den Wagen zu finden, der genau Ihren Wünschen und Verhältnissen entspricht. Bitte überzeugen Sie sich!



AUTO-BECKER

Düsseldorf · Adersstraße 53/55 · Graf-Adolf-Straße 39a und 49 · Telefon 1 07 06

Bürobedarf * Büroeinrichtung

Fachgeschäft für Füllhalter und
Kugelschreiber
Montblanc / Parker / Pelikan / Lamy

Hermann Schütz

Düsseldorf · Wilhelm-Marx-Haus
Ruf 81622 und 81623
Gegründet 1901

Johannes Melzer KG.

Spezialfabrik für
Groß-Garderobenanlagen
in allen Ausführungsarten

DÜSSELDORF-ELLER · RUF 740 09

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

60
JAHRE



PETER HOMMERICH

vor m. Gabriel Hommerich

Sanitäre Anlagen, Zentralheizungen

seit 1898

ADERSSTRASSE 89

Ruf 18893

folgte im Februar 1955 jene entzückende Probierstube, die im Haus mit dem Goldhelm an der Flingerstraße ihre Heimstatt fand und zum Spaßvergnügen aller echten Düsseldorfer „Em Kabüffke“ heißt. Den vorläufigen Beschluß macht jetzt die neue Likörfabrik.

Hundert Jahre voll innerer und äußerer Sauberkeit, voller Glück und Leid und Arbeitsfreude haben die Firma Peter Busch und das alte Haus an der Hohe Straße Nummer 50 bis zum Tage in drei Generationen überstanden. Mit diesen Tugenden geht das Unternehmen in sein nächstes Säkulum. Die besten Wünsche begleiten die Familie Busch.



Fauvel, Biskamp & Co.
DUSSELDORF · BISMARCKSTRASSE 28

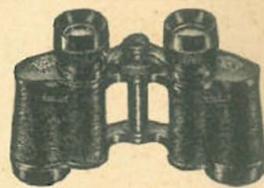


Mehr sehen –
mehr erleben
und alles Schöne für immer
im Bilde festhalten!

Ihr Photo-Berater
Leistenschneider
Schadowstr. 16 · Tel. 80011



Agfa Click DM 15,-



ab DM 98,- (55,-)

.... ja, tatsächlich :
MÜHLENSIEPEN
Zigarren



... besser als gut!

RHEIN. LÖWE

25 30 40 50 60

HOHE KUNST

30 40 60 80 1-

Harmonisch abgestimmte Mischung aus edelsten Überseetabaken

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



HEINZ RAUSCH

ING. V.D.I.

Radio-, Phono- und Elektrogroßhandlung
DÜSSELDORF, Flurstraße 36
Fernsprecher 6 31 74

Lieferungen

nur an Spezialgeschäfte u. Großverbraucher
Glühlampen für Hotels und Gaststätten

Schnorr
DAS FACHGESCHÄFT FÜR
HUTE • MÜTZEN • SCHIRME
HERRENARTIKEL



Generalvertretung und Lager

Paul Hanemann · Düsseldorf

Oberbilkler Allee 107 · Telefon 7 28 77 · 22 27 7



HESEMANN

Das Fachgeschäft für
Baubeschläge, Eisenwaren u. Werkzeuge
Düsseldorf, Friedrichstr. 114-116, Ruf: 33 46 44

PARFÜMERIE Grauer

Schadowstraße 72

fast alle **Depots**

in- und ausländischer

Parfüm- und Kosmetikfirmen

Große Auswahl in Kerzen

10 P.



MAOAM

Das
FRUCHT-
KAUBONBON

ganz eigener Art

La-Münster
DÜSSELDORF

Ihre reinste Freude —

weißes prachtvolles Persil!

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Trinkt das Bier Eurer Heimat

Dieterich
Dieterich



18 23
Schwabenbräu

Düsseldorf ist stolz auf sein Bier!

Gardinen · Dekorations-Stoffe · Teppiche · Läufer

Willi Krüll

Rosenstraße 51 (an der Duisburger Straße) Telefon 446563
Mein eigenes Zahlungssystem erleichtert Ihnen den Einkauf

heli-KRAWATTE
Johannes Müller

DÜSSELDORF

Friedrichstraße 30 Ecke Herzogstraße
Graf-Adolf-Platz 13 Ecke Königsallee
Friedrichstraße 36 · Telefon 28483

DER HERRENAUSSTATTER



*Schärfer sehen
Wesche gehen!*

Friedrichstr. 59, Ecke Herzogstraße
Colleenbachstraße 1, am Dreieck
Sa.-Ruf 241 69

OTTO KLEESATTEL & CO.

Bankgeschäft

Ausführung aller Bankgeschäfte

DÜSSELDORF

Königsallee 20

Tel. 29541-42

Otto Bittner

Conditorei - Café-Betriebe · Sammelruf 8 04 21

5 Geschäfte mit verpflichtender Tradition:

Stammhaus Kasernenstraße 10-14

Königsallee 44

Am Zoo, Brehmstraße 1

Pavillon, Straufenplatz

Stockum, Kaiserswerther Straße 411

Beim nächsten Einkauf
in der Stadt
erst mal sehn was Klischan hat



STEMPELFABRIK BAUMANN K. & G.



Gravieranstalt

DÜSSELDORF - Steinstraße 17, an der Kö
Fernruf: Sammel-Nr. 8 43 11

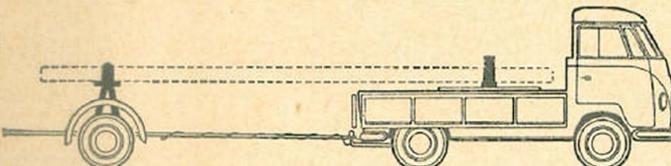
Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann

**FOTO
KINO**

Der Fachmann für Photo und Film
Reichhaltige Auswahl · Bequeme Teilzahlung
Tausch · Anleitung · Garantie

MENZEL

Blumenstraße 9 · Telefon 81175



Langmaterial-Wagen

Länge des Ladegutes: bis zu 10 m

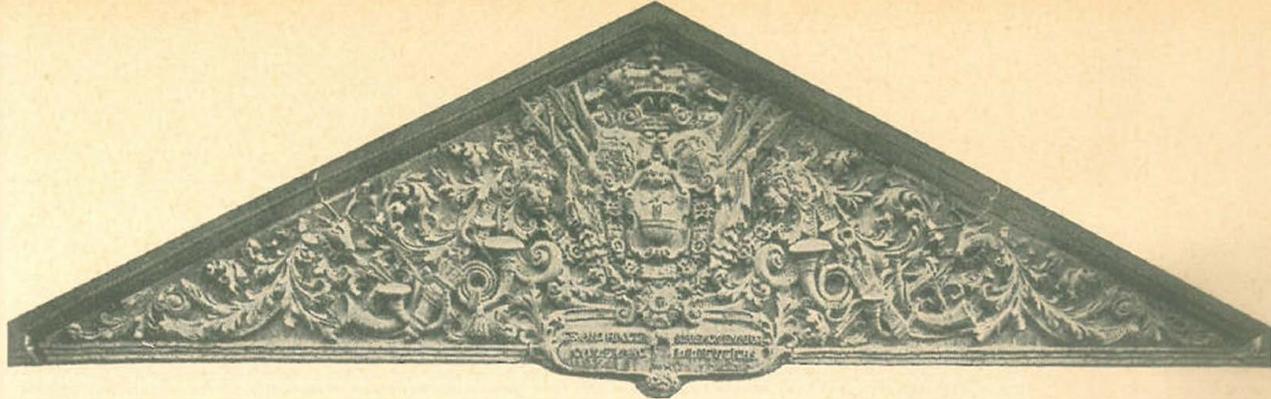
Verlangen Sie unverbindliche Vorführung



adelbert moll

Volkswagen- und Porsche-Vertretung
Berliner Allee 51-53 · Ruf 8 40 84 Adlerstraße 34-40

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«

BEGRÜNDER: DR. PAUL KAUSAUSEN · SCHRIFTFLEITUNG: DR. HANS STÜCKER

XXIV. JAHRGANG

DEZEMBER 1958

HEFT 12

tus et salua tor



ius unvertun S

Ein Kind ist uns
geboren!

Die Geburt
Christi,
Bildinitiale aus
einem
Antiphonale,
Ende 15. Jahr-
hundert, (Kloster
Altenberg)

Weihnachtslied

Aus einem alten heimatlichen Gesangbuch

„Gespräch zwischen Hirten in den Bethlehemitischen Feldern, wobei der Engel die Geburt Christi verkündet.“ 85. Lied aus einem alten heimischen „Beth- und Sang-Buch, zum Gebrauch bei den ProzeSSIONen nach Hardenberg, in der Fasten, an dem Frohnleichnamsfeste, und das Jahr hindurch, mit auserlesenen Liedern und nothwendigen Gebethern, versehen und eingereicht, von F. Pompejus Embrée, Franciscaner kölnischer Provinz z. Z. Kapellan in Erkrath. In Verlag bei Peter Haugh in Erkrath, gedruckt bei Franz Friedrich Stahl, Kurfürstl. Hof- und Kanzleidrucker“ (Düsseldorf um 1780). Dies Lied enthält Elemente der Schäferpoesie. Ursprünglich entstammten die Schäfergedichte einer nichtgeistlichen, modischen Dichtkunst. Friedrich von Spee und Angelus Silesius übertrugen die Art, etwa 150 Jahre vor Drucklegung unseres Gebetbuches, in ihre geistliche Lyrik, die aber kaum direkte Gebetbuchlyrik sein wollte. Zu merken ist, daß hinfürter durch den Hirten Daphnis allweg Christus verstanden werde. Treten in einem Hirtengedicht, wie in unserem Falle, tatsächliche Hirten auf, wie sie bei Bethlehem ihre Herden weideten, so handelt es sich nicht um ein Hineinschlüpfen in eine Schäfermaske; von der Schäferdichtung bleibt kaum mehr als der poetisch-gewählte Namen. In Spees „Trutznachtigall“ findet sich die sehr schöne „Ecloga oder Hirtengesang darin zween Hirten, Damon und Halton, ihre Gaben erzählen, so sie dem Christkindlein schenken wollen.“ Die Arnim-Brentano nahmen eine Fassung dieses Gedichtes in ihr „Wunderhorn“ auf. Wahrscheinlich sind die Abweichungen, die keine tiefgreifenden sind, von ihnen vorgenommen worden.

Maximilian Maria Ströter

D a m o n.

Es ruht die ganze Welt.
Die Nacht heißt alles schweigen,
Da sich die Sterne zeigen
Am blauen Himmels-Zelt.
Die weis-gekrollte Heerd
Jetzt nichts als Ruh begehrt.

Du aber, Corydon!
Komm, laß uns mit Schalmeien
Den Schöpfer benedeien,
Der von dem höchsten Thron
Schaut hier auf diese Erd
Und alle Welt ernährt.

C o r y d o n.

Mein Damon, merkst du nicht,
Daß diese dunkle Felder
Und schwarz-belaubte Wälder
Bestrahlt ein neues Licht?
Es muß ein großes sein,
So vorsagt dieser Schein.

D a m o n.

Wer kann des Schöpfers Macht
Durch die Vernunft begreifen?
Für mich, ich nehm mein Pfeifen,
Auf daß auch bei der Nacht
Mein Mund mit Lobgesang
Dem Schöpfer sage Dank.

C o r y d o n.

Mein Damon, merkst du nicht,
Was für ein Lust-Gethöne
Von ungemeiner Schöne
Durch Luft und Wolken bericht?
Schweigt, ihr Schalmeien, schweigt:
Weil sich was größers zeigt.

D a m o n.

O Himmel! was ist das?
Was will durch solche Sachen
Dein Allmacht kundbar machen,
Die ohne Unterlaß
Durch tausend Wunderwerk
Der Welt zeigt ihre Stärk.

Ehr sei Gott in der Höh,
Auch müsse Friede werden
Den Menschen hier auf Erden.
Das Heil ist in der Näh!
Gott selbst, die wahre Freud,
Ist Mensch gebohren heut.

Zu Bethlehem in dem Stall
Werd ihr das Heil der Sünden
In einer Krippe finden,
So, nach vertriebner Qual,
Führt die verlorne Welt
In Jakobs Lustgezelt.

C o r y d o n.

Komm, Damon, komm geschwind,
Laß uns nach Bethlem gehen,
Dies Wunder anzusehen

Im neugebohrnen Kind!
Vergesse nicht dabei
Dein Pfeifen und Schalmei.

D a m o n.

Ja laß uns eilen hin,
Dem Heiland in der Wiegen
Dort unsre Knie zu biegen
Mit Demuth vollem Sinn,
Komm hurtig, laß uns gehn,
Das Heil der Welt zu sehn.

Seh, Corydon, das Kind!
Wer wollte es nicht lieben?
All Kummer und Betrübten
Vom Herzen mir verschwindt.
So bald ich es erblickt,
Sind meine Sinn entzückt.

C o r y d o n.

Ich muß es dir gestehn,
Es war mein Herze eben
Mit Ehrfurcht ganz umgeben,
So bald ich es gesehn.
Kein Ruh ich weiter find
Als nur bei diesem Kind.

Nimm, Damon, dein Schalmei,
Laß uns dem Kinde singen
Und ihm das Opfer bringen
Der ewig grünen Treu!
Womit sich diesem Kind,
Das frohe Herz verbindet.

Winterliche Abenddämmerung

Von Erich Bockemühl

Winterliche Abenddämmerung wie Nebel der Vergangenheit über der Welt. Alte Städte, alte Dome mit erhellten Fenstern steigen im Geläute ehrwürdiger Glocken wie aus Erinnerungen auf. Und wer da schreitet – irgendwer und irgendher: Johann Sebastian? voll der Klänge und der Sänge jener Nacht der Himmelsbotschaft in die Erdenwelt, er, der selber mit den Liedern seines Herzens die Bäume blühen macht und die Rosen in des Winters Eis und Schnee und die Nachtigallen singen: Himmelsnachtigallen, deren Töne wie aus roten Herzen quillen und wie rote Perlen rieseln . . . : *wer da schreitet*, geht gebückt, belastet, schwer, denn das Glück ist schwer und das Leid ist schwer, und die Schönheit trägt sich schwer im Widerspruch des Lebens. Aber es ist dennoch wiederum ein leichteres Schreiten durch die Einsamkeit und Weltgemeinschaft, im Bewußtsein dessen, daß *über* allem Leid der Welt das hohe ewigkeitlich selige Lied der Liebe singt.

Und der da sitzt in gleicher Stunde – Anton Bruckner oder wie er vielmal heißt im Wechselspiel der Zeiten – unter spärlichem Lampenlicht, der Sinnende, der Gott gerufen hat in seinem Spiel, dem Antwort ward, jene einzige und ewig wahre, daß *Friede* sei in der Verehrung Gottes und den Menschen Gottes *Wohlfallen* . . . ob er denn so verlassen einsam ist in dieser Stunde, daß er vergaß, die kleinen Christbaumlichter anzuzünden, vermag er doch

zu lächeln, indem er immer doch und doch die *eine einzige* Melodie in himmel-heiligen Harmonien hinsingen läßt, in sich, so daß es wie ein Beten ist und außer sich in Symphonien, in denen er Erd und Himmel überzeitlich tönend einigt.

Es mag dann sein, daß der Mensch aus der Stille der Vereinsamung aufsteht und zu den Kindern geht, zu den Armen auch, wohl wissend, sich damit auch selber zu beglücken. Das eben ist das Andere: der Menschen Tatgemeinschaft. Es ist das Eine und das Andere in Einem, denn wer Gott liebt, *muß* die Menschen lieben, und wer die Menschen, ihnen helfend, liebt, liebt Gott in ihnen. Georg Friedrich Händel? Aber waren sie nicht alle Leidende: Novalis, Goethe, Eckehart und Luther oder wie sie heißen mit Namen, die uns unvergeßlich wurden? Sind wir nicht selber Leidende allzumal, ist es nicht so, daß allen uns nur aus dem Leid die wahre Freude geboren werden kann? Die Engel und die glückseligen Gedanken singen über dem Stall der Armut und der Einfachheit der Seelen, der den größten Reichtum aller Zeiten birgt . . .

Zeiten gehen dahin, Menschen schwinden, die dennoch nicht vergehen wie auch die Zeiten nicht. Es ist ein Bleibendes in aller Welt, darin Gott wirklich ist und wirklich bleiben wird. Ein Ton erklingt im Wind, du weißt nicht, von

wannen er kommt und wohin er fährt. Es ruft ein Glockenklang aus alten Domen, alten Träumen die Himmels- und die Herzensglocken, aus deren dunkelblau verheißendem

Gewoge der Stern erscheint, der Engel niederschwebt mit der ewigkeitlichen Botschaft, daß alle wir „des Lichtes Kinder“ seien. „Siehe, ich verkündige auch *Große Freude* . . .“

„In dulci júbilo –
nun singet und seid froh.“

Erich Bockemühl:

Weihnachten in der Stadt

Die Stadt ist lichterbunt – leuchtende Ketten,
Guirlanden, hängen über lichtbeglänzte
Schneeweiße Straßen. Lichtbekränzte,
Glitzernde Bäume stehen so, als hätten
Die alten Häuser sich im Traum gefunden
Rings um den Markt zu einem stillen Leben,
Drin glänzend bunt die weißen Flocken schweben
Indes die Stunden sich zum Bleiben runden,
Zum Stillstand in der Zeit. Ob hin und wieder
Die Menschen schreiten, fast unhörbar leise
Im weichen Schnee: es summt die gleiche Weise
Von Liebe, Licht – es summen gleiche Lieder
In aller Sinn: und dunkle Dämmerungen,
In Seitenstraßen nebelschwer geschichtet,
Sie sind wie im Traum und Wunder aufgelichtet,
Und ihre Stummheit ist wie Glück-durchklungen
Jedweden, der die Dunkelheit durchschreitet.
Schneeflocken wirbeln, ach, im leisen Schweben
Ein wunderbar durchglänzt Weihnachtsweben
Hat sich in Straßen, Herzen, still gebreitet,
Indes die Glocken wie im freud'germ Schwingen
Aus alten Türmen, aus Verborgeneiten
Und wie aus fernen dunklen Ewigkeiten
Die alten lieben Weihnachtslieder klingen.

Düsseldorf — die Tochter Jan Wellems

Was der Rheinische Antiquarius über die Bergische Hauptstadt zu berichten weiß

Das Jan-Wellem-Jahr 1958 darf nicht ausklingen ohne noch einmal des großen Fürsten zu gedenken, der vor allem durch seine Kunstsammlungen den Ruhm Düsseldorfs begründet hat.

Der „denkwürdige und nützliche Rheinische Antiquarius, welcher die wichtigsten und angenehmsten Merkwürdigkeiten des ganzen Rheinstromes darstellt“ weiß vor 215 Jahren über Düsseldorf in seinem „15. Capitel“ zu berichten. Der „Antiquarius“ wurde 1743 in „Frankfurth am Main bei Stocks sel. Erben“ herausgegeben:

„Wenn unser Rhein von Neuß eine gute Stunde zurückgelegt hat, kommt er zur rechten Seite bei dem Einfluß der Düssel, so die Rößbach bei sich führet, auf Düsseldorf, lateinisch Dusseldorpium, die Hauptstadt des Herzogtums Bergen, und ehemalige Residenz der Pfalzgrafen von Neuburg. Ihren Namen führt sie von gedachter Düssel, einem schönen, rauschenden Fließchen, das sie durchfließt und nach Auffüllung der Schloßgräben in den Rhein fällt. Man fährt auf dem Rhein bei diesem Schlosse, so an dem einem Ende der Stadt liegt, hart vorbei. Es ist dasselbe ein altes, gotisches Gebäude, so ziemlich gut aussieht. Es hat eine Galerie, die aus fünf Sälen besteht, worunter drei sehr große und zwei hingegen klein sind.

Einer von diesen Sälen ist mit den prächtigsten Malereien ausgeziert, die meistens der berühmte Rubens verfertigt hat. Man bewundert in Sonderheit das Stück vom Jüngsten Gericht. Man sagt, er habe selbiges für den Herzog Wolfgang von Neuburg zur Erkenntlichkeit verfertigt, weil ihm dieser Prinz aus Spanien, woselbst er auf Befehl der Inquisition gefangen genommen werden sollte, befreiet hätte.

Die Gemälde in dem andern Saal sind insgesamt von den berühmtesten holländischen Malern gemacht worden, doch machen die von dem van Dyck die größte Zahl aus.

In dem größten Saal befinden sich lauter Stücke von italienischen Künstlern, und der vierte ist mit Gemälden von dem berühmten Ritter van der Werf, einem holländischen Maler, behängt, welcher den Ruhm gehabt, daß von seinen Gemälden das Stück bis auf tausend Dukaten in Gold verkauft worden. Geschickte Kenner bewundern am meisten das Stück, so den andächtigen Simeon vorstellt, wie er den Heyland der Welt auf seinen Armen trägt. Die Dianam im Bad, so ein Stück ist, welches Kurfürst Johann Wilhelm mit 20 000 Gulden bezahlt hat; ingleichen die Abbildung Anna de Medices, welches die Prinzessin mit ihren Hofdamen als vestalische Jungfrauen vorstellt.

Der fünfte Saal ist noch der allerschönste und findet man lauter Stücke von den allervornehmsten Künstlern darinnen. Vortreffliche schön gegossene Kunststücke in Metall, so mehrents nach den besten Vorbildern gemacht sind, stehen auf schön lackierten Tischen. Vortreffliche Miniaturgemälde, rare Steine, ein unzählbare Menge anderer kostbarer Sachen, machen diese Säle zu den prächtigsten und schönsten, die man nur finden kann, darunter ein Gang mit lauter Statuen von Marmor nach dem Abriß der vornehmsten Bildsäulen in Rom und Florenz, so alle der Churfürst Johann Wilhelm mit vielem Fleiß und großen Kosten hat anfertigen lassen.



E. A. van der Neer:
Lautenspielende Dame

Vor dem Schlosse und zwar mitten auf dem Markte steht die Ehrensäule des Churfürsten Johann Wilhelm von gelben Kupfer oder Metall, welche denselben in völligen Harnisch und mit dem Churhurf zu Pferde vorstellt. Das Pferd, so überaus schön, ist mit einem langsamen Schritt vorgestellt, und zieht den Schweif einer Spannen lang auf der Erden nach sich. Es soll

derjenige, welcher diese Statue gegossen hat, sich wirklich nach einem Pferde, so der Churfürst damals gehabt, gerichtet haben. Das ganze Werk ruhet auf einem Fußgestell von grauem Marmel. Im Jahre 1736 wurde diese Statue entzwei geschnitten, um sie nebst andern Kostbarkeiten nach Mannheim abzuführen; sie soll aber nicht da angelangt sein.



H. van der Myn:
Gartenblumen

In Düsseldorf werden alle Religionen geduldet und hat eine jede ihre besondere Kirche. Die Jesuiten haben allda ein schönes Kloster, auch ist ein Kapuziner- und auch ein Kreuzbrüderkloster da. Vor dem Kölner Tor steht eine Kapelle mit schönen Malereien ausgeziert nach dem Riß des Hauses von Loretto erbaut. Es hat die Gemahlin des Churfürsten erbauen lassen.

In dem Schloßhof ist ein schöner Springbrunnen zu sehen, dessen Wasserfang überaus schön in Erz gearbeitet, allein mit so viel Zierraten überhäuft ist, daß man viele Mühe hat, eines von dem anderen zu unterscheiden.

Der Churfürst Johann Wilhelm vergrößerte die Stadt 1709 mit einem Teil, so man Neustadt nennt. Den Anbauenden wurde das Bürger-



A. van der Werff:
Huldigung der Künste

recht umsonst und noch dreißig Jahre Freiheit von anderen Herrengefällen versprochen. Dieserwegen wurde unter der Regierung von Johann Wilhelm viele neue Gebäude und der Grund zu einem neuen Schloß allda gelegt. Es sieht in der Stadt gut aus und sie ist wohl befestigt. Die am Rhein bei der Stadt gelegene Schanze wird das Pempelfort genannt. Über

den Rhein zu fahren bedient man sich allda einer schönen fliegenden Brücke. Es hält die Stadt fünf Jahrmärkte, den ersten auf Oculi, den zweiten auf Fronleichnam, den dritten auf Bartholomaei, den vierten auf St. Severin und den fünften auf St. Huberti. Die Latitudo von Düsseldorf sind 51 Grad 10 Minuten und die Longitudo 28 Grad 16 Minuten.

Josef Odenthal:

Sienkiewicz und Philipp Wilhelm

Wie Herr Zagloba Jan Wellems Vater um den polnischen Thron brachte

Herzog Philipp Wilhelm, Jan Wellems Vater, hat sich 1669 um die Krone des Wahlkönigtums Polen beworben, und zwar als aussichtsreichster Kandidat. Hinter ihm, der zu den angesehensten deutschen Fürsten gehörte, standen der deutsche Kaiser Leopold I. und Ludwig XIV. von Frankreich, die beiden ewigen Widersacher, die sich diesmal einig waren. Er war, um mit heutigen Begriffen zu sprechen, der Kandidat des Westens gegen einen russischen Großfürsten. Die Waagschale schien sich zu seinen Gunsten zu neigen, da siegte über beide Kandidaten und einige unbedeutendere Nebenbuhler eine Welle polnischen Nationalgefühls, – nicht zum Nutzen des Landes und Europas.

Damals hatte König Johann Kasimir aus dem Hause Wasa die polnische Krone niedergelegt, der ewigen Streitigkeiten mit dem Adel müde. Es war von größter Wichtigkeit für Europa, wer nach ihm den polnischen Thron bestieg. Das Land war zwar von inneren Streitigkeiten zerrissen, verfügte aber doch über gewaltige Kräfte und Hilfsmittel und war immer noch ein Schutzwall Europas gegen die Türken und gegen das gewaltige halbasiatische Moskowitreich, das langsam nach dem Westen zu drängen begann. Schon lange war der politische und kulturelle Einfluß Frankreichs mächtig in Warschau. Bestieg jetzt ein französischer Prinz oder Parteigänger den Thron, so war der deutsche Kaiser, der in ständigem Gegensatz zu Ludwig XIV. stand, auf zwei Fronten bedroht. Frankreich dagegen glaubte eine Stärkung des habsburgischen Einflusses in Polen seinerseits nicht dulden zu können.

Da mischte der Zar sich ein. Alexei Michailowitsch, der zweite Herrscher aus dem Hause Romanow, war bis dahin ein rücksichtsloser und eroberungssüchtiger Feind Polens gewesen.

Jetzt warb er für einen seiner Söhne um den polnischen Thron und drohte mit barbarischer Diplomatie für den Weigerungsfall mit einem Angriff. Das wirkte vor allen in den Ostbezirken, die das erste Opfer der neuen kriegerischen Verheerungen geworden wären. Demgegenüber empfahl der französische König zunächst den Herzog von Enghien, den Sohn des großen Feldherrn Condé, während Österreich für den in kaiserlichen Diensten stehenden Karl von Lothringen, den später berühmten Türken Sieger, eintrat. Aber gegenüber dem Auftreten des russischen Kandidaten einigten sich die Vormacht Mittel- und die Westeuropas auf einen gemeinsamen Kandidaten, und das war Herzog Philipp Wilhelm. Seine geschickte Heiratspolitik hatte ihm Verbindungen und Ansehen in ganz Europa verschafft; seine streng religiöse Einstellung hinderte ihn nicht, einer der duldsamsten Fürsten seiner Zeit zu sein. So war er beiden Bekenntnissen genehm; seine kluge Finanzpolitik hatte ihm die notwendigen Geldmittel verschafft, und sein besonnener, friedliebender Charakter ließ von ihm keine abenteuerliche Politik befürchten.

Blutige Wahlkämpfe

Aber auch die anderen Kandidaten, der Lothringer und der Condé, dachten nicht daran, ihre Bewerbung zurückzuziehen. Ernstlich kamen sie zwar nicht mehr in Frage, doch mit allen Mitteln der Intrige und Bestechung suchten ihre Agenten sich durchzusetzen. Die polnischen Magnaten trieben, wie immer bei der Königswahl, ihre eigene Politik und suchten, übrigens ganz wie die deutschen Fürsten bei den Kaiserwahlen, den einzelnen Kandidaten ihre Stimmen so teuer wie möglich zu verkaufen. Wie gewöhnlich erschienen die Großen der Republik,

wie sich Polen trotz des Königstitels seines Wahlherrschers nannte, mit ganzen Armeen zur Wahl in Warschau, und es schien, als ob diese Ströme von Blut kosten werde. Schon während der ersten Besprechungen zählte man in jeder Nacht an die zwanzig Meuchelorde.

Inmitten dieses Durcheinanders setzte sich im niederen Adel, dessen Massen bei der Wahl den Ausschlag gaben, immer mehr ein nationales Empörungsgefühl durch. Sollte die Republik unter ausländischen Bewerbern ausgetoten werden? Immer lauter erscholl der Ruf nach einem „Piasten“, einem König aus polnischem Blut. Die Großen achteten zunächst nicht auf diese Bewegung. Es schien, daß der Neuburger Philipp Wilhelm es schaffen werde. Nicht nur der Kaiser und der französische König traten für ihn ein, auch alle deutschen Kurfürsten, selbst der Nebenbuhler um den Einfluß am Niederrhein, der Brandenburger, empfahlen ihn, dazu setzten sich sogar die protestantischen Mächte Schweden und England für den Katholiken ein. Er wurde wirklich der Kandidat des gesamten Westens gegen den russischen Fürsten. Dessen Agenten sparten weder mit Bestechungen noch mit Drohungen, aber gegen den orthodoxen Moskowiter wandte sich der mächtige Einfluß der katholischen Geistlichkeit. Dazu konnte der reiche Philipp Wilhelm glänzende Versprechungen machen. Er verhielt, der Armee für ein Jahr den Sold aus seiner Privatkasse zu zahlen, versprach den Bau von Festungen und Denkmälern, die Errichtung von Schulen sowie die Bezahlung des Studiums für zweihundert junge Adlige im Ausland.

Am 2. Mai begann der Reichstag. Nun zeigte sich, welche unheilvollen Früchte der zügellose Wahlkampf hatte reifen lassen. Wäre es nach der Mehrheit gegangen, so hätte Philipp Wilhelm wohl nichts zu fürchten gehabt, aber die unglückselige polnische Reichstagsordnung erforderte ja ein einstimmiges Resultat. Immer wieder drangen Abordnungen der verschiedenen Parteien in den Saal und forderten stürmisch, ja unter Drohungen die Wahl ihres

Kandidaten. Die Einstimmigkeit schien so aussichtslos, daß man allen Ernstes einen merkwürdigen Vorschlag zu beraten begann: das Los sollte entscheiden. Zettel mit den Namen der Kandidaten sollten in einen Kelch gelegt werden, und an heiliger Stätte, vor dem Altar, sollte ein Priester mit verbundenen Augen einen davon ziehen. Schon schien man sich auf diesen Vorschlag einigen zu wollen, da ertönte aus den Reihen der Landboten, wie die Abgeordneten des Adels hießen, der Ruf: „Nein, ein Piast, einer von uns.“ Immer lauter scholl dieser Ruf, die Massen, die den Reichstag umlagerten, stimmten ein. Da fiel plötzlich ein Name: „Michael Wisniowiecki“. Das war ein Name der höchsten nationalen Erinnerungen weckte; der Vater des genannten, Fürst Jeremi Wisniowiecki, war ein Kriegsheld gewesen, dessen Heldentaten im Krieg gegen die aufständischen Kosaken und Ukrainer ganz Polen begeistert hatten. Niemand dachte daran, daß der Sohn dieses großen Mannes ein wenig begabter, etwas schrullhafter Mensch war, man dachte nur an den Ruhm des Geschlechtes. Immer lauter brandete der Ruf: „Es lebe König Michael“, und angesichts dieser Begeisterung gaben die Landboten nach. Der schwächliche Sohn eines großen Vaters wurde König von Polen, und Jan Wellems Vater mußte mit allen übrigen Kandidaten seine Hoffnung begraben.

Der Verfasser von „Quo vadis“

In einem berühmten Werk der polnischen Literatur ist diese Episode behandelt, in dem Roman „Herr Wolodyjowski“ von Heinrich Sienkiewicz, dem weltberühmten Autor von „Quo vadis“. Literaturkenner stellen aber seine „Trilogie“, die aus den drei Romanen „Mit Feuer und Schwert“, „Sintflut“ und dem schon genannten „Herrn Wolodyjowski“ besteht und in den Jahren 1884 bis 1888 erschien, noch höher. Der Verfasser schildert darin die polnische Geschichte während der Zeit der Kosaken-, Schweden- und Türkenkriege 1647–72, eine der unglücklichsten Epochen der tragischen polnischen Geschichte, in der aber die Vaterlandsliebe des

niederem Adels und des Volkes im Gegensatz zu dem Eigennutz und der Schwäche der Großen ein erhebendes Bild bot. Sienkiewicz schildert diese Zeit mit hinreißendem Schwung und großartiger Charakterisierungskunst, und sein Volk, damals wie so oft seiner politischen Selbständigkeit beraubt, schöpfte aus der „Trilogie“ den Glauben an eine bessere Zukunft.

Im Schlußroman, in dem die Königswahl von 1669 behandelt wird, ist auch der „Neuburger“, der Vater Jan Wellems erwähnt, wenn er auch nicht selbst auftritt. Eine Hauptfigur der „Trilogie“ und eine der berühmtesten Gestalten der polnischen Literatur ist Herr Zagloba.

Zwischen Falstaff und Hadschi Halef

Dieser Zagloba ist zunächst, wenn er dem Leser zu Beginn von „Mit Feuer und Schwert“ begegnet, keine besonders sympathische Figur. Er erscheint als bejahrter Trinker, Aufschneider und Nassauer, über den man schmunzelt, der aber eine recht minderwertige Persönlichkeit zu sein scheint. Aber das ändert sich, sobald Herr Zagloba zum ersten Mal in eine gefährliche Lage gerät. Da erwacht in ihm nicht nur ein Mut, den ihm niemand zugetraut hätte, sondern auch eine außerordentliche, mit Humor gewürzte Verschlagenheit, da zeigt sich, daß dieser schelmenhafte Trinker nicht nur ein ganzer Mann ist, sondern auch ein goldenes Herz hat und jedem in Not Geratenen beisteht, da zeigt er immer wieder ein starkes Gefühl für die nationale Ehre und die Leiden seines Vaterlandes. Immer mehr wird er zu einer Lieblingsgestalt des Lesers, gerade wegen seiner Schelmerie und Aufschneiderie, die ihn nie verläßt. Der Charakter, der zunächst an Falstaff erinnerte, wächst sich, wenn dieser literarische Vergleich gestattet ist, zu einem, freilich beleibten und grauen, Hadschi Halef Omar aus. Wir verstehen, daß der niedere Adel diesen Mann als seinen „Odysseus“ bezeichnet und er durch seine Taten und seinen Witz dort eine beispiellose Volkstümlichkeit erringt.

Diesen seinen Zagloba läßt Sienkiewicz bei der Königswahl als Werber für die Kandidatur Michaels eine entscheidende Rolle spielen. Eine der Hauptszenen des Romans ist, wie der alte Edelmann im Hause eines Freundes, der ihm in Warschau Gastfreundschaft angeboten hat, den Besuch eines hohen Würdenträgers empfängt, der ihn auf nicht ganz ehrliche Art für diese Kandidatur gewinnen will. Zagloba empfängt ihn in der Gesellschaft einiger Damen, die ebenfalls dort zu Gast sind. Wir wollen die wichtigsten Stellen der köstlichen Szene hier folgen lassen. Es ist die Unterredung, an deren Folgen Philipp Wilhelms Kandidatur scheitern sollte.

„Einer von uns“

Seine Eminenz, der Vizekanzler Olszowski, war ganz unverhofft erschienen, um Herrn Zagloba zu besuchen, denn wie er selbst sagte, wünschte er den so hervorragenden Kavalier kennenzulernen, „dessen kriegerische Bedeutung ein so allgemeines Vorbild, dessen Verstand der Mentor der gesamten Ritterschaft in dieser erlauchten Republik“ sei.

Herr Zagloba war darüber sehr verwundert und besonders befriedigt, weil ihm diese hohe Ehre in Gegenwart der Damen erwiesen wurde; er brüstete sich nicht wenig, wurde rot im Gesicht und schwitzte, war aber zu gleicher Zeit bemüht, die Frauen glauben zu machen, daß er an solche Besuche der größten Würdenträger des Landes gewöhnt sei und sich nicht viel daraus mache.

Mittlerweise überschüttete der Vizekanzler Herrn Zagloba so reichlich und mit solcher Gewandtheit mit Lobsprüchen, daß es schien, als ob er immer neuen Nachschub aus seinen weiten, violetten, mit Spitzen besetzten Ärmeln hervorhole.

„Glauben Euer Liebden nicht“, sagte er, „daß nur Neugierde den hervorragendsten unserer Ritter kennenzulernen, mich hierhergeführt hat. Denn wenn auch Bewunderung eine dem Helden gerechterweise zukommende Huldigung ist,

so pflegen doch die Menschen auch dem eigenen Vorteil zuliebe dahin zu wallfahren, wo Erfahrung und Verstandesschärfe ihren Wohnsitz neben der Tapferkeit aufgeschlagen haben.“

„Die Erfahrung“, sagte Herr Zagloba bescheiden, „besonders im Kriegshandwerk, kommt erst mit den Jahren, und vielleicht haben sich aus diesem Grunde manche unserer bekannten Heerführer, auch Fürst Jeremi Wisniewiecki, manchmal bei mir Rats geholt. Was jedoch den Beinamen ‚Odysseus‘ angeht, so habe ich immer aus Gründen der Bescheidenheit dagegen protestiert.“

„Und dennoch ist er dermaßen mit Euer Liebden verwachsen, daß, wenn diese Bezeichnung fällt, alle sofort wissen, wer gemeint ist, ohne daß Euer wirklicher Name genannt zu werden braucht. Darum sagte ich mir: in diesen schweren und ereignisreichen Zeiten, in denen so mancher in seinen Meinungen schwankt und nicht weiß, wohin er sich wenden und auf wessen Seite er treten soll, will ich dahin gehen, wo ich festen Überzeugungen begegne, mich von Zweifeln frei machen und durch weisen Rat erleuchten lassen kann. Euer Liebden erraten wohl, daß ich an die kommende Königswahl denke, angesichts welcher jede Charakterisierung der Kandidaten von Nutzen sein kann, wie viel mehr eine, die aus dem Munde Euer Liebden kommt. Ich hörte in unserer Ritterschaft schon vielfach unter großem Beifall wiederholen, daß Euer Liebden es ungern sähen, daß sich Ausländer auf unseren erhabenen Thron zu drängen suchen. Diese, sollen Euer Liebden gesagt haben, sind weder mit unseren altpolnischen Sitten vertraut, noch werden sie unsere Freiheit achten, woraus dann leicht ein absolutistisches Regime hervorgehen könne. Ich erkenne Euer Liebden gegenüber an, daß diese Worte sehr gewichtig sind; aber vergebt mir, wenn ich frage, ob Ihr sie auch wirklich ausgesprochen habt, oder ob nur die öffentliche Meinung, die gewohnt ist, alle bedeutsamen Äußerungen Euch zuzuschreiben, hier ebenso gehandelt hat?“

„Diese Damen können Zeugnis ablegen“, antwortete Zagloba, „und obwohl der Gegenstand kein Thema für Frauen ist, mögen sie doch sprechen, da die Vorsehung in ihrem unerforschlichen Ratschlusse ihnen ebenso wie uns die Gabe der Rede verliehen hat“.

Der Vizekanzler schaute unwillkürlich nach den Damen hin. Ein Augenblick des Schweigens trat ein. Plötzlich ließ sich die silberne Stimme des naseweisen Fräulein Basia vernehmen: „Ich habe es nicht gehört!“ Dann geriet sie in solche Verlegenheit, daß sie bis über die Ohren rot wurde, besonders als Herr Zagloba unverweilt bemerkte: „Verzeihen ihr Eure Eminenz! Das Mädchen ist noch jung, also unbesonnen! Doch was die Kandidaten angeht, so sagte ich sehr oft, unsere polnische Freiheit werde ob dieser Ausländer viele Tränen vergießen.“

„Ich selbst befürchte das“, sagte der Prälat, „aber selbst wenn wir willens wären, einen Piasten zu wählen, der Blut von unserem Blut, Fleisch von unserem Fleisch ist, wohin wollen wir uns wenden? Euer Liebden Gedanken an einen Piasten, an einen von uns, ist groß und verbreitet sich gleich einem Lauffeuer durch das Land; wie ich höre, ist auf allen Landtagen, die noch nicht von der Korruption ergriffen sind, nur eine Stimme zu hören: ‚Ein Piast, ein Piast!‘ . . .“

„Und mit Recht! mit Recht!“ unterbrach ihn Zagloba.

„Trotzdem“, setzte der Vizekanzler hinzu, „ist es leichter, einen Piasten zu verlangen, als auch wirklich einen zu finden. Euer Liebden mögen darum nicht erstaunt sein, wenn ich frage, wen Ihr eigentlich im Sinn hattet?“

„Wen ich im Sinn hatte?“ erwiderte der ein wenig in Verlegenheit geratene Zagloba. Er schob die Unterlippe vor und runzelte die Brauen. Es war ihm nicht leicht, sofort eine Antwort zu finden, denn er hatte nicht nur niemand im Sinn, sondern auch keineswegs jene Ideen gehabt, die der schlaue Vizekanzler ihm untersob. Das aber wußte und begriff er ganz

gut, daß ihn der geistliche Herr nach einer bestimmten Seite hinzuleiten suchte; aber er ließ sich das gern gefallen, denn er fühlte sich dadurch nicht wenig geschmeichelt.

„Meine Behauptung ging nur ganz allgemein dahin, daß wir eines Piasten bedürfen“, antwortete er endlich, „aber um die Wahrheit zu sagen, einen Namen habe ich bisher nicht genannt.“

Wie niedergeschlagen begann der Vizekanzler von neuem: „Wohin steuerst du, leckes Schiff meines Vaterlandes? Welchen Stürmen, welchen Klippen treibst du entgegen? In Wahrheit, ein großes Unheil muß entstehen, wenn ein Fremder dein Steuer ergreift. Aber allem Anschein nach wird es so kommen, wenn sich unter deinen Söhnen kein Würdigerer findet.“

Dabei streckte er seine weißen, mit glänzenden Ringen gezierten Hände aus, neigte das Haupt und sagte finster: „Also Condé, der Lothringer oder der Herzog von Neuburg? Ich sehe keine andere Aussicht!“

„Das ist unmöglich! . . . Einer von uns!“ erwiderte Zagloba.

„Wer?“ fragte der Prälat.

Darauf folgte Schweigen. Dann begann der Prälat abermals: „Ist denn auch nur ein einziger da, auf den sich alle Stimmen vereinigen könnten? Wo ist der Mann, der die ganze Ritterschaft gleich so einnehmen würde, daß keiner wagen würde, gegen seine Wahl zu murren? Einen hat es gegeben, jenen Größten, der so viele Dienste leistete – Euren Freund, würdiger Ritter, der in seines Ruhmes Glanz wie ein Sonnenlicht einherwandelte . . . Einer war so . . .“

„Fürst Jeremi!“ unterbrach ihn Zagloba.

„So ist es! Aber er ruht im Grabe!“

„Sein Sohn lebt!“ erwiderte Zagloba.

Der Vizekanzler schloß die Augen und saß während einiger Zeit schweigend da; plötzlich erhob er den Kopf, warf einen Blick auf Herrn Zagloba und sagte langsam: „Ich danke Gott, daß er mir den Gedanken eingab, Euer Liebden

kennenzulernen. Ganz recht! Des großen Jeremi Sohn lebt, ein junger, hoffnungsvoller Fürst, demgegenüber die Republik eine noch unausgegliche Schuld zu tilgen hat. Von seinem riesigen Vermögen blieb ihm nichts als der Ruhm, – das ist seine einzige Erbschaft. Wer wird aber in der jetzigen verderbten Zeit, in der aller Augen nur nach dem Golde schielen, wer wird, frage ich, seinen Namen nennen, wer wird den Mut haben, ihn als Kandidaten aufzustellen? Euer Liebden? Jawohl! Aber werden sich noch viele Eurer Art finden? Es ist kein Wunder, wenn der, dessen Leben in heldenhaftem Kampfe auf den verschiedensten Schlachtfeldern dahingegangen ist, auch beim Kampf auf dem Felde der Königswahl nicht davor zurückschreckt, mit seiner Stimme dem Recht zu huldigen. Aber wie viele werden darauf hören?“ – Der Vizekanzler schien nachzudenken. Dann richtete er den Blick nach oben und fuhr fort: „Gottes Macht geht über alles. Wer kennt seinen Ratschluß? Wenn ich so darüber nachdenke, in welchem hohem Maße die gesamte Ritterschaft Euer Liebden Glauben und Vertrauen schenkt, merke ich zu meiner eigenen Verwunderung, daß eine gewisse Hoffnung in mein Herz einzieht. Sagen mir Euer Liebden, aufrichtig, hat jemals eine Unmöglichkeit für Euch existiert?“

„Niemals“, antwortete Zagloba im Tone der Überzeugung.

„Dennoch ist es nicht rätlich, diese Kandidatur in allzu entschiedener Weise aufzustellen. Die Leute mögen sich erst an den Klang dieses Namens gewöhnen, und er darf den Gegnern nicht zu gefährlich erscheinen. Lieber mögen sie zunächst lachen und spotten, damit kein ernstlicher Widerstand entsteht. Vielleicht fügt es Gott, wenn erst die Parteien sich durch ihre Intrigen gegenseitig vernichtet haben. Ebnet ihm darum langsam den Weg, Euer Liebden, und erlahmt nicht in der Arbeit, denn dieser Kandidat ist Eurer Klugheit und Erfahrung würdig. Der Himmel segne Euch in Eurem Streben!“

Nach diesen Worten machte er Anstalten zu gehen, allein Zagloba hielt ihn noch zurück: „Gestatten Eminenz, daß ich einiges erwidere. Erstens danke ich dem Himmel dafür, daß sich das kleinere Staatssiegel in den Händen eines Mannes befindet, der es versteht, die Leute wie Wachs zu kneten.“

„Wieso das?“ fragte der Vizekanzler erstaunt.

„Zweitens will ich Euer Eminenz sofort sagen, daß mir die Kandidatur des Fürsten Michael sehr am Herzen liegt, weil ich seinen Vater gekannt, ihn geliebt und mit meinen Freunden unter ihm gefochten habe. Diesen wird der Gedanke das Herz erfreuen, dem Sohn die gleiche Liebe bezeugen zu können, die sie dem großen Vater widmeten. Darum halte ich diese Kandidatur mit beiden Händen fest, werde noch heute beginnen, im Kreise meiner alten Waffengefährten davon zu sprechen und so Gott will, auch etwas erreichen.“

„Möge Ihr Schutzengel Sie geleiten!“ sagte der Prälat. „Wenn es so steht, habe ich weiter nichts zu sagen.“

„Mit Erlaubnis Eurer Eminenz möchte ich noch etwas zur Sprache bringen, damit nicht etwa Eure Eminenz bei sich denken: ‚Ich habe ihm meine eigenen Ideen in den Mund gelegt und ihn glauben machen, er habe aus eigener Einsicht die Kandidatur des Fürsten Michael aufgestellt, – kurz gesagt: ‚ich knetete den Schwachkopf wie Wachs in meiner Hand‘. – Euer Eminenz, ich will die Sache des Fürsten Michael führen, weil er meinem Herzen teuer ist, wie auch dem Herzen Eurer Eminenz, wie ich sehe. Ich will sie fördern um des allgemeinen Besten willen wie auch wegen des Vertrauens, welches ich in das Haupt setze, dem diese Minerva entsprang (hier verneigte sich Herr Zagloba), nicht aber, weil ich mir wie ein kleines Kind hätte einreden lassen, es sei dies mein eigener Gedanke, sondern darum, weil ich kein Narr bin und weil, sobald ein vernünftiger Mann eine vernünftige Sache vorbringt, der alte Zagloba erwidert: ‚Einverstanden!‘“

Hierbei verbeugte sich der alte Edelmann nochmals und schwieg dann. Der Vizekanzler war zunächst nicht wenig verlegen; als er jedoch die heitere Laune Zaglobas sah und überlegte, wie die ganze Sache eine so gewünschte Wendung genommen hatte, begann er herzlich zu lachen und sagte einmal um das andere: „Odysseus! So wahr mir Gott helfe, der reine Odysseus! Herr Bruder, wer etwas Heilsames ausrichten will, muß die Menschen verschiedenartig zu behandeln wissen. Aber bei Euch, merke ich, heißt es gerade zugehen. – Ich habe Euch gewaltig ins Herz geschlossen.“

„Wie ich den Fürsten Michael!“

„Möge Euch der Himmel Gesundheit schenken! Ha, ich bin geschlagen, aber frohen Mutes! Ihr scheint von Jugend an in einer guten Schule gewesen zu sein. Dieses Ringlein, dürfte es nicht als Andenken an unsere Unterredung dienen?“

„Laßt diesen Ring lieber an seinem Platze!“ sagte Zagloba.

„Ihr werdet mir doch diesen Gefallen tun!“

„Das ist ganz unmöglich. Vielleicht ein andermal! Später! Nach der Königswahl!“

Der Vizekanzler verstand ihn sofort und drängte nicht weiter. Mit einem vor Zufriedenheit strahlenden Gesicht entfernte er sich.

Herr Zagloba begleitete ihn an das Tor und murmelte im Zurückgehen: „Ha! dem hab' ich eine Lektion erteilt! Der Schalk ist auf einen anderen Schalk gestoßen. Aber es ist Ehre dabei. Die Würdenträger werden nun um die Wette an dieses Tor pochen. Ich bin neugierig, was die Frauen dazu sagen.“

Kaum war er wieder ins Zimmer getreten, als die Frau Truchsessin ihm begeistert entgegenrief: „Ihr habt Salomo an Weisheit übertroffen!“

Zagloba fühlte sich sehr geschmeichelt. „Wen habe ich übertroffen, sagen Euer Gnaden? Wartet nur. Ihr werdet Hetmans, Bischöfe und Senatoren hier erblicken. Ich werde mich ihrer kaum erwehren können und mich hinter die Vorhänge verstecken müssen.“

Rudolf Weber:

Zoologie der Heimat

Die Blindschleiche

Es gibt einen schwarzweiß gefiederten kiebitzgroßen Laufvogel im Schmucke seines roten Stochers und der roten Ständer, der, ein typischer Bewohner unserer Nordseeküsten, auf den Namen Austernfischer hört, obgleich er als Kleinsttierfresser gar nicht dazu geeignet ist, mit Hilfe seines zarten zerbrechlichen Schnabels diese hartschaligen Mollusken zu öffnen. Der schwarze Erdteil von Kamerun im Westen über den Kongo bis zum Meruberg in Ostafrika ist die Heimat jener eleganten und meist sehr buntfarbenen Meerkatzen, die nichts mit einem Raubtier zu tun haben, sondern systematisch ziemlich hochstehende Affen von einem ebenso höchst unäffischen Gebaren sind. Einen gleichen Namen wie die Vorgenannten führen nicht minder die kleinen egalweg quieksenden Nager, die aus Südamerika über das Meer zu uns gekommen sind, wir meinen die Meer-schweinchen, und dann rufen wir auch einen Vertreter unserer hübschesten und harmlosesten Reptilien, die Blindschleiche mit ihren zeit-lebens recht gut dreinschauenden Augen auf. Davon mag sich jeder überzeugen, wenn er einen solchen Wicht näher betrachtet. Nur wenn sich ein derartiges Wesen aus diesem Jammertal in die ewigen Jagdgründe verzogen hat, sind seine Lider tragenden Seher geschlossen. Insofern besteht der erste, wenn auch leicht irreführende Teil ihres guten Namens zu Recht. Doch darum wollen wir nachträglich nicht das gigantische Werk des großen Linné, der unter anderem rund 1898 Echsen der Erde ihre deutsche und lateinische Bezeichnung gab und alle Arten in ein mustergültiges System einordnete,

auch bloß um ein Jota herabsetzen. Weit mehr hat es schon mit dem „Schleiche“ seine Richtigkeit. Denn diese Kriechtiere, deren Ahnen wohl-ausgerüstete Vorder- und Hinterfüße besaßen, das beweist das Vorhandensein von Schulter- und Beckengürteln bei unserer *Anguis fragilis* (zu deutsch: zerbrechliche Schlange), tragen in ihrer Lederhaut Kalkplättchen. Diese Einlagen sind schuld daran, daß unsere fußlos gewordene Eidechse in diesem sie behindernden Panzer nicht wie die bebeinte Verwandtschaft *fix* daher-flitzen kann, sondern genau nach Schlangenart über die Wege, die Halden und durch das Gras und Laub dahinschleichen muß.

Allerwärts ist hierzulande dieser nützliche Echs, im übrigen Europa von Südschweden bis nach Spanien, ostwärts bis zum Kaukasus im Tiefland, in den Bergen, wo es etwas feucht und dennoch „lecker wärm“ ist, daheim. Gräser, Heide, Buschwerk und Geröll gehören zu seinem Wohnrevier und hier findet man ihn auch mit ziemlicher Sicherheit. Denn diese Blindschleichen treten nie einzeln auf. Wo man eine greift, da trifft man mit Sicherheit beim Suchen in kurzer Frist noch mindestens ein halbes Dutzend weiterer Tierlein an. Doch das Merkwürdige bei der Betrachtung einer Handvoll solcher Geschöpfe ist, daß beinahe jedes dieser fünfzig Zentimeter lang werdenden Reptilien ein anders gefärbtes kleinschuppiges Gewand trägt. Gewiß ist das deckende Braun bei ihnen sozusagen die Haus- und Wappenfarbe. Aber diese Kulör schwankt bei den erwachsenen Stücken in ihren Tönungen zwischen einem prachtvollen Kupferrotbraun bis fast zum

schlichten Grau mit einem bräunlichen Anflug. Das ist bei den Weibchen nicht anders als bei den Männlein, deren Geschlechter rein äußerlich betrachtet kaum voneinander zu unterscheiden sind. Bloß die alten Herren sind oft sehr apart gewandt. Denn sie schmücken ihre Haut mit auffällig blauen und in langen Reihen angeordneten Punkten auf braunem Untergrund.

So langsam, unbeschwert von jeglichem Managertum, sich diese Geschöpfe in freier Wildbahn und im Terrarium bewegen, ebenso ruhig und vertraut kriechen sie, wenn sie einmal gefangen sind, über unsere Hände. Fast nie versucht die Blindschleiche mit der goldgelben Iris zu beißen. Ihr ungiftiger Biß wäre auch gänzlich harmlos. Sie windet sich auch nicht nach Natternart um Finger und Unterarm, um wieder loszukommen. Aber wenn man sie ungeschickt anfaßt, wenn sie glaubt, einen ihr böse Gesonnenen vor sich zu haben, dann versucht sie sich auf eine eigentümliche Art, genau wie unsere Zaun-, Mauer- und Bergeidechsen zu retten. An einer bestimmten und für derartige Fälle von der Natur sinnreich eingerichteten Stelle wirft sie schlankweg einen Teil ihres Schwanzes ab. Daher der wissenschaftliche Name *Anguis fragilis*. Dieses so plötzlich abgeworfene Teil windet und dreht sich heftig im Gras und erregt die Aufmerksamkeit des Verfolgers in einem Maße, so daß unsere kürzer gewordene Schleiche Zeit genug hat, im Verlauf dieses absichtlich heraufbeschworenen Durcheinanders – im Rummel liegt für viele sehr oft der Segen – unbehelligt das Weite zu suchen. Der böse Feind, der sich noch ein Weilchen mit diesem Stätzfragment amüsiert, merkt zu spät, daß er elendig genasführt wurde.

Unserer Blindschleiche macht das Unglück weiter keinen Kummer. Ein kurzer Stummel wächst über die vernarbte Wunde und was bleibt, ist vielleicht ein schwaches Erinnern an jenen Morgen, an dem sie nochmals davon-

gekommen. Sie geht ihrer geruhsamen Jagd auf Regenwürmer, Nacktschnecken und unbehaarte Raupen, wie wenn nichts geschehen wäre, in aller Stille weiter nach.

Reifen die Brombeeren und platzen die ersten Kastanien aus ihren stacheligen Hüllen, flitzen eines Tages oberseits silbergraue fingerlange Blindschleichenkinder mit dunklem Rückenstrich durch das tauige Gras und Moos, und da bekanntlich viele geschlechtsreife Alttiere ein ziemlich eng umgrenztes Gebiet bewohnen, so sieht man im Spätsommer alle Tage diese zarten bäuchlings bläulich gefärbten, graziösen Gebilde, die behende dahinhuschen, die gleich nach der Geburt die dünnhäutige Eihülle durch eigene Kraft sprengen.

Geht der zehnte Mond zur Neige, sind sie alle, Alte wie Junge, verschwunden. So wie sie während des Sommers sozusagen auf Schwanzfühlung beeinanderwohnten, so verbringen sie auch die kalte Zeit gemeinsam in der Winterruhe. In der hintersten Ecke der Höhle liegen die betagten Männchen und Weibchen, weiter vorne folgen die Jüngeren und ganz nahe beim sorgsamst mit Gras und Erde verstopften Eingang, der nach Süden zeigt, schlafen die vor wenigen Wochen geborenen Jüngsten.

Erst in milden Märzenwochen, wenn die galertigen Klumpen leise quakender Grasfrösche im Kolk und Wasserloch schwimmen, kriechen auch unsere Blindschleichen eine nach der nächsten aus ihren Verstecken, um am geschützten Aaper Hang genüßlich ihre ersten Sonnenbäder des Jahres zu nehmen. Das ist der Lebenslauf unserer Blindschleichen, die mit offenen Augen durch ihre und unsere Heimat streifen. Sie alle sind betuliche Tierlein, von denen schon die Griechen und Römer im Gegensatz zu vielen heutigen Zeitgenossen wußten, daß sie ungiftig seien, daß es sich vielmehr lohne, diese von amtswegen geschützten Geschöpfe als nützliche Wesen achtsam zu hegen.

Bücher der Heimat:

Vom Rhein zur Moskwa 1812

Erinnerungen des jüngsten niederrheinischen Veteranen, von Carl Schehl,
Verlag Richard Obermann, Krefeld

An einem Abend habe ich das Buch in die Hand genommen und nicht aufgehört zu lesen, bis ich wieder mit dem jugendlichen Abenteurer, den die Liebe zu den Pferden fast noch als Kind unter die Fahnen Napoleons trieb, am Rhein zu Hause war. Was hat dieser junge Reitersmann nicht alles erlebt, bei der Großen Armee, im russischen Feldzug, in dreijähriger Gefangenschaft – und zuletzt noch als Soldat unter preußischen Fahnen? Allein die verschiedenen Auffassungen vom Soldatsein in Frankreich und Deutschland, die Schehl treffend charakterisiert, machen das Buch auch heute noch lesenswert. Daß hie und da auch Düsseldorf in den bunten, wechselvollen Ablauf die-

ses rheinischen Soldatenlebens hineinleuchtet, sichert dem Buch Freunde auch auf der rechten Rheinseite. Carl Schehl hatte nicht nur ein Herz für Pferde. Der Rhein hat ihm soviel Mutterwitz mitgegeben, daß jede seiner Aufzeichnungen „sitzt“. Mancher Satz von ihm vermittelt mehr Wissen als eine gelehrte Abhandlung.

Vom Rhein zur Moskwa 1812 – eine Fundgrube für alle, die ihre rheinische Heimat lieben oder als Soldat Rußland kennengelernt haben. Der Herausgeber J. Olmes – nach 100 Jahren die zweite, vollständige Ausgabe – hat das Werk liebevoll betreut. Der Verlag hat es vorbildlich ausgestattet.

Mutter Ey

Düsseldorfer Künstlerlegende von Anna Klapheck,
Droste-Verlag, Düsseldorf

Erinnern wir uns noch? Die Mutter Ey? Die Kunstgalerie auf dem Hindenburgwall, an deren Fensterscheiben wir Jungen und Alten in den Jahren zwischen den Weltkriegen uns nicht satt sehen konnten – oder kopfschüttelnd vorbeigingen. Wenn wir die Mutter Ey und den großen Kreis ihrer Maler vielleicht damals noch nicht alle verstanden, die Mutter Ey haben wir alle gekannt, ja, wir waren stolz auf sie. Vielleicht, weil sie Düsseldorf in eine Stadt der modernen Malerei verwandelte, vielleicht, weil sie die meistgemalte Frau ihrer Zeit war und vieles von ihrem Ruhm auch auf Düsseldorf fiel. Maler, die heute international anerkannt sind, hat sie entdeckt, gefördert und betreut. Sie, die einfache Frau aus dem Volke. Mehr noch, diese Mutter Ey ist immer die Mutter der Düsseldorfer Maler geblieben und hat selbst

in den dunklen Jahren zu ihren Schützlingen und ihrer Kunst gestanden.

Ein Stück Düsseldorfer Kunstgeschichte – oder war es gar deutsche Kunstgeschichte? – wird in dem Bildband „Mutter Ey“ lebendig. Anna Klapheck ist den Spuren dieser großartigen Frau nachgegangen. Das Buch enthält viele Reproduktionen von Bildern, die verloren oder vernichtet sind.

Ein Buch, das nicht nur die Düsseldorfer begeistert, die damals schon von der Mutter Ey begeistert waren. Wer heute die Zeit und die Kunst von damals in Düsseldorf, vielleicht sogar in Deutschland, verstehen will, die „Mutter Ey“ von Anna Klapheck wird ihm keine Antwort schuldig bleiben.

Hans Stöcker



Johanna Ey in ihrer Galerie

*Allen unseren Mitgliedern, Gönnern und Freunden
wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest
und ein glückliches und gesundes neues Jahr 1959!*

Schriftleitung der
Düsseldorfer Heimatblätter »Das Tor«

Der Vorstand des
Heimatvereins »Düsseldorfer Jonges« e.V.

Die letzte Seite:

Düsseldorfer Platt

Op Freiersföß

Wie dat so fröher Mode wohr:
Ech kohm von de Soldate,
Do fing d'r Vatter on de Mam
Bald an, mech ze berate:
Jong, denk doran, en jood Partie,
Die trekt so manches jrade,
On jong jefreit, hät nie jereut,
Et kann och dech nix schade!

Ech kicke mech die Mädches an,
Die von de Scholl ech kannte:
Die hatten all wat an de Föß
On wat op hohe Kante.
Ech fing bald he on fing bald do
An alle vier Jefalle.
Wie dat so jecht – zom jode Schluß
Jefehle se mech alle!

Et Gret' wohr kleen on mollig rond,
E Köppke voller Locke,
On wenn et an ze lache fing,
Dann wohr ech von de Socke!
Die Ael'dre hadden Hoff on Jahd
On zirka dreißig Morje,
Dä Jong, dä dat mol alles kritt,
Hät später jar kenn Sorje!

Et Threske, jroß on schlank on nett,
Dat konnt mech och jefalle,
On wenn et lachte, wohr et woll
Et schönste Weit von alle.
On en paar Ooge hat dat Kengk,
Pechschwatzes Hoor, wie Seide.
Noch hütt sag ech em stelle mech:
Merr konnte ons jood leide!

Et Nettche wor och jood fundiert,
Et hat wat an de Föße.
So wiet wohr alles schön on jood,
Doch meint ech als: die Söße
Wohr immer sauber on adrett –
Doch leider, ach, et hatte
Do, wo die Mädches söns wat hand,
Ze wenig – oder Watte!

Am levste äver hat ech doch
Et Lies, dat schlanke Rode!
Ne, dat Fijürke, on et hat
Wat Nettet op Kommode.
On schelmisch wohr da leck're Ohs,
Et konnt so rösisch lache,
On vöre on och henge hat
Et wirklich leck're Sache!

On wenn et lachte, hat dat Kengk
Zwei Jrübches en de Backe,
Om stramme Blüske konnt mer als
Bequem e Lüske knacke.
Wenn Lieske an ze äü'gle fing,
Dann konnt ech mech nit schütze.
E Schnüßke hat dat kesse Kengk,
Dat wohr jemacht zum bütze!

On später, no, ech weeiß net wie,
So eß dat mol em Läve:
So nett on jood och alles wohr,
Et hät doch nix jejäve!
Hütt jlöv ech, wenn ech so dran denk,
Ech hat mech övernomme,
Sons wöre et woll zom jooden Schluß
Doch anders usjekomme!

BENEDIKT KIPPES

Herausgeber: Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ e.V. Geschäftsstelle: Düsseldorf, Golzheimer Str. 124 (Franz Müller) Tel. 44 31 05
Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker, Wittlaer (bei Düsseldorf), Grenzweg, Ruf 401122. „Das Tor“ erscheint all-
monatlich einmal. Unverlangten Einsendungen bitten wir das Porto beizufügen, andernfalls eine Rücksendung nicht erfolgt. Nachdruck,
auch auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet.

Gesamtherstellung: Triltsch-Druck Düsseldorf, Jahnstraße 36, Ruf 15401. — Anzeigenverwaltung: Michael Triltsch Verlag Düsseldorf,
Jahnstraße 36, Ruf 17580, Postscheck Köln 27241; Jahresbezugspreis DM 24.— oder monatlich DM 2.—



*„Auf Ihr Wohl
mit dem guten Tropfen von **M+F**“*

Müllers & Fest Weingroßkellerei

■ KÖNIGSALLEE 12
Tel.-Sa.-Nr. 28458

Verkaufsabteilung
Rückfront - Blumenstraße

Die Schnellaster mit PKW-Komfort

Alle Modelle jetzt mit durchgehender
Breitfrontscheibe, um 180° schwenkbarem
Ausstellfenster und vielen anderen Neuerungen.

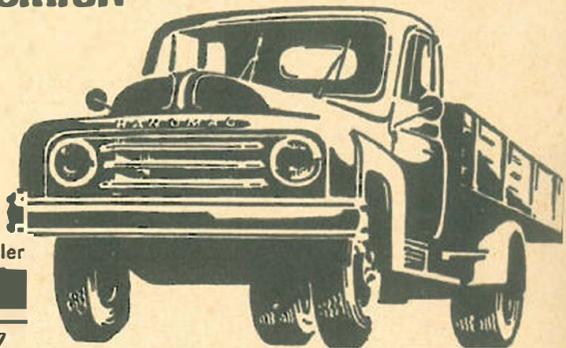
HANOMAG-Diesel 1,75 l, 1,98 l, 2,5 l, 3 l



HANOMAG-TEMPO - Großhändler

A. Stahlmann

Düsseldorf, Grafenberger Allee 277
Ruf 651 51/53



Seit über 100 Jahren

W. & J. SINZIG

Werkstätten für handwerksgerechte

SCHREINERARBEITEN

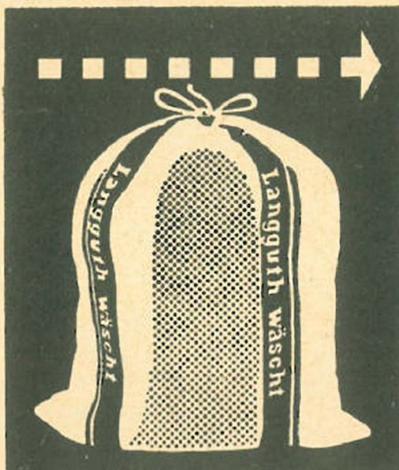
Düsseldorf-Hamm · Blasiusstr. 49-51 Ruf 24373

50 JAHRE IN DER ALTSTADT

KARL *Breitenbach*

UHRMACHERMEISTER
UHREN · SCHMUCK

FLINGERSTRASSE 58/60 · TELEFON 13175



WIE IM FLUGE

8 Kg

feucht DM 3,20
trocken DM 4,20
gemangelt . . . DM 6,50

DER
WÄSCHESACK
VON



LANGGUTH

DÜSSELDORF
Märkerstraße 104 · Tel. 441916

Zeitschriften

Broschüren, Kataloge

Geschäfts- und

Werbe-Drucksachen

Tritsch-Druck

Jahnstraße 36 - Ruf 15401

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Brauereiausschank Schlösser

PACHTER
HERMANN SCHOTZDELLER

DUSSELDORF · ALTESTADT 5/13 · FERNSPRECHER 25983

Gemütliche historische Gaststätte
Schenswerte Altstädter Bierstuben



Schlösser's Oberg. Lagerbier Schwabenbräu
Pilsener

VEREINSHEIM DER „DUSSELDORFER JONGES“

*Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“
im Monat Dezember 1958*

Vereinsheim „Brauereiausschank Schlösser — Altstadt“

Dienstag, 2. Dezember:

Monatsversammlung

Vortrag des Gartenarchitekten,
Stadtbauamtmann Helmut Schildt:

*„Gestaltungsprobleme auf
Düsseldorfer Friedhöfen“*
mit Lichtbildern

Dienstag, 9. Dezember:

Direktor Hermann Boss
spricht über:

„St. Nikolaus und sein Brauchtum“



Man merkt zu spät, daß es verkehrt,
wenn schlummernd man ein Auto fährt.
Mit **BLAUPUNKT** fliehen Schlaf und Spuk,
den Himmel zierst Du früh genug.



Fahr mit **BLAUPUNKT-AUTOSUPER**

Paul Soeffing KG · Düsseldorf · Mindener Str. 18

Vorbildlich eingerichtete Einbau- u. Instandsetzungswerkstätte. Ruf ★ 78 62 21

MOPEDS - FAHRRÄDER
Ersatzteile - Zubehör - Reparaturen

Wehrhahn **Schaaf** Am Wehrhahn Telefon
65 **24348**

hat alles für Ihr Fahrrad

Unser eigenes Kreditsystem macht Ihnen den Kauf leicht



FOTO-SÖHN

Fotospezialgeschäft mit
Fotoerfahrung seit 1892

FLINGERSTRASSE 20
NÄHE RATHAUS

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!


KOHLN · HEIZÖL
WEILINGHAUS
 DÜSSELDORF · WORRINGER STR. 50 · RUF 216 52/23885

Dienstag, 16. Dezember: Der Musikreferent der Stadt Düsseldorf,
 Dr. Julius Alf, spricht über:
„Das Konzert – Erleben früher und heute“
 mit musikalischen Erläuterungen

Dienstag, 23. Dezember: *„Unsere Weihnachtsfeier“*
 unter freundlicher Mitwirkung des Madrigal-Chores unter Leitung des
 Herrn Pr. Pottbecker und des Schul-Orchesters des Geschwister-Scholl-
 Gymnasiums unter Leitung des Herrn Studienrats Drissen

Dienstag, 30. Dezember: *Jahresausklang*

DELIKATESSEN *Panzer*
 THEO PANZER GMBH
 Führendes Spezialgeschäft am Platze

Präsentkörbe – Geschenckpackungen
 Wein – Sekt – Spirituosen
 Pralinen – Keks – Tafelobst
 ff Aufschnitt – Stadtküche
 Zustellung frei Haus

D Ü S S E L D O R F · O S T S T R A S S E 9 1 · R U F 1 6 7 3 1
 F R I E D R I C H S T R A S S E 7 1 · R U F 1 6 8 7 1

immer wieder 

▶ ▶ ▶ ▶ ▶ ▶ ▶ ▶ ▶ ▶ ◀ ◀ ◀ ◀ ◀

Peek & Cloppenburg
 Ihr Fachgeschäft für Herren-, Damen- und Kinderkleidung
 Düsseldorf, Schadowstr. 31-33 – ein Katzensprung von der „KO“

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Ww. FR. STEEG & Geb. VAN DEN BERGH

FRIEDRICHSTRASSE 29
Nähe Graf-Adolf-Platz und Filiale
Belsenplatz 1, Fernsprech-Sammel-Nr. 80661

Seit über
50
Jahren

Bürobedarf · Papier · Schreibwaren
Feine Briefpapiere
Füllhalter erster Markenfirmen

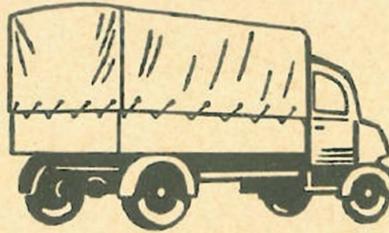
Geschenke zu allen Gelegenheiten

FRANZ BUSCH

Inhaber A. de Giorgi

DÜSSELDORF

Kaiserstraße 28 a — Fernsprecher 44 63 16



Zelte-,
Decken-
und
Markisenfabrik

Ein schöner Trost

Geht der Pastor Geesch langsam am Rhein entlang. Will sich etwas erholen nach einem Gang anstrengender Seelsorge in der Altstadt. Manchen Stuhl seltsamer Ansichten von mein und dein hatte er geradegestellt und manches Fenster öffnen müssen, daß der Qualm aus dieser und jener Eheküche wieder abzog.

Nur ein paar Minuten wollte der Geesch sich etwas frische Rheinluft gönnen. Da spricht ihn eine Frau an. Im mittleren Alter. „Och, Herr Pastor, ich seh grad, dat Ihr doch nix tut . . .“ — „Nix tut, ist gut“, bemerkt der Geesch. „Erholung ist ja am End auch wat getan. Denn wenn ich Euch so seh, dann kommt et mir vor, als ob

ich die Erholung sehr nötig hätt'. Aber mal los. Wat ist et denn?“ ermunterte er die Frau.

„Och, Herr Pastor, wat da mein Schwester ist, dat Küppers Hann, die hat damals ein Buch gelesen . . .“ — „Du lieber Gott!“ denkt der Geesch. Aber leutselig wie immer, sagt er nur: „Dat ist ja schön. Wenn et ein nett Buch gewesen ist, dann lest et auch mal.“ Und will sich nach der Rheinbrücke hin verdrücken.

Aber die Frau war so schnell nicht abzuwimmeln. „Ja, aber denkt doch“, hakt sich die Frau mit ihrer Rede weiter fest. „grad kurz vor der Niederkunft. Und dat

»Düssel-Alt«
obergärig
Das Bier mit dem Radschläger

BRAGEMEINSCHAFT DÜSSELDORF - FERHUE: 443454/55

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Hans Beckmann



JUWELIER
GOLDSCHMIEDEMEISTER

Düsseldorf - Königstraße 91

JUWELENKAUF IST
VERTRAUENSACHE!

*Brillanten und hochwertiger Schmuck
bereiten in guten Tagen Freude, in
schlechten oftmals Rettung, und über-
dauern Generationen!*

• DIE WÄSCHE WIRD ABGEHOLT U. ZUGESTELLT. •

ANNAHMESTELLEN IN ALLEN STADTTTEILEN



*Stricken Sie
Ihre Strümpfe selbst?
Waschen Sie Ihre Wäsche selbst?*

Nein!
Ihre Wäsche wäscht die

Großwäscherei Klein

ANNAHMESTELLEN IN ALLEN STADTTTEILEN

• TELEFON - SAMMEL - NUMMER 73737 •

Übertrag-DW 28945	
Einzahlung	16-- 50345
Jahres-Zinsen	100F 37352
Einzahlung	2420 38802
Auszahlung	56-- 33202
Einzahlung	67-- 39902
Jahres-Zinsen	1285 41182

Spare bei uns

COMMERZBANK

A K T I E N G E S E L L S C H A F T

HAUPTGESCHAFT DÜSSELDORF BREITE STR. 25

DEPOSITENKASSEN IN ALLEN STADTTTEILEN

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



BRAUEREI „Im Goldenen Ring“

Wwe. Richard Kampes
DUSSELDORF · BURGPLATZ 21-22
direkt am alten Schloßturn

Straßenbahnlinien
3, 18, 23

Ruf 17374

2 BUNDESKEGELBAHNEN

Rheinterrasse

Das Haus der Tagungen, Kongresse
und gesellschaftlichen Veranstaltungen

Unser RESTAURANT mit seinen vorzüglichen Leistungen
der Küche wie Konditorei auch im Winter geöffnet
RHEINGOLDSAAL Jeden Sonntag der beliebte

Tanz-Tee

Buch hieß ‚Die beiden Brüder‘. – „Wat soll dat denn?“ meint der Geesch. „Et gibt doch auch anständige Brüder. Ne nette Titel. Lest et nur ruhig.“ Und will sich, jetzt nach dem Hafem hin, verkrümeln.

„Aber“, schwenkt die Frau mit ihm um, „aber, als mein Schwester niederkam, da waren et Zwillinge!“ – „Wegen dem Titel?“ forschet der Geesch. „Von wegen ‚zwei Brüder‘?!“ Der Geesch sieht die Frau nur mal schief von der Seite an.

„Bestimmt, Herr Pastor!“, betont die Frau. „Nur wegen dem Buch. Und denkt, jetzt bin ich Unglückswurm beim Verein in ein Theaterstück geraten, dat hieß ‚Die drei Musketiere‘. Und ich bin auch so. Grad wie mein Schwester, die Küppers Hann, damals!“

„Ja, und?“ fragt der Geesch ganz harmlos. – „Aber, Herr Pastor“, erregt sich die Frau, „wenn dat bei mir nun Drillinge gibt?! Meint Ihr, so wat gibt et? So eine Beeinflussung auf die Kinderzahl von draußen?!“

„Na, und wenn schon“, sagt der Geesch. – „Ich bitt' Euch!“ ruft die Frau. „Drillinge! Um Gottes willen!“ – „Im Gegenteil“, sagt der Geesch. „Dankt vielmehr Gott dafür, dat Euch net ähnlich wie Euer Schwester ein Buch von ‚Ali Baba und die vierzig Räuber‘ in die Hände fiel. Dann hättet Ihr vor lauter Schreck und Aberglauben . . . na, Ihr denkt Euch da wat zurecht!“

Damit geht der Geesch schmunzelnd weiter. Die Frau – mit offenem Munde – bleibt zurück. So kommt der Pastor Geesch endlich doch noch zu seinem verdienten Erholungsgang am Rhein entlang.

W. Nebgen GmbH

Mineralwasser-Fabrik mit Trinkhallenbetrieb

Düsseldorf · Elisabethstraße 66 · Ruf 334002



Kleimmöbel, Möbelfüße
Bilderrahmen
Sperrholz, Hartfaser
Leisten

HOLZ-SCHNOCK

Benrather Straße 13
TELEFON 19039

SCHNEIDER & SCHRAML INNENAUSSTATTUNG

DUSSELDORF

KÖNIGSALLEE 36

Seit 65 Jahren ein Begriff für geschmackvolle
TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Nur noch bis zum 31.12.1958:

**Vorteile
wahrnehmen**

STEUER *begünstigt*

SPAREN

Stadt-Sparkasse Düsseldorf

Kreissparkasse Düsseldorf

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Straßen- und Flurnamen in Hamm
(Fortsetzung und Schluß aus Heft 11)

Südring oder Brückenauffahrtsweg

wurde im Jahre 1927 bis 1929 im Auftrag der Rhein-Bahngesellschaft AG. Düsseldorf erbaut. Wertvolles Land wurde damals den Hammer Landwirten enteignet. Weil es sich meistens um Eigentum handelte, kam viel Geld in die Gemeinde. Für die Gelder wurden andere Grundstücke gekauft, fast ausschließlich von Städtern, die ihren Grundbesitz durch Erbschaften in Hamm liegen

hatten. Diese Leute waren eigentlich die Nutznießer der hohen Grundstückspreise die damals erzielt wurden.

Hinter der Böck

Gewannbezeichnung „Henger dr Böck“. Es handelt sich auch hier um die gewaltige Buche, die bei der Straße „Auf der Böck“ genannt wurde.

Hoher Weg

läuft von Batterieweg nach Süden.

Holter-Weg

„Am Holterweg“ führte zu dem ehemaligen Holterhof, auf dessen Gelände 1899 der Südfriedhof angelegt

Viel freie Zeit
ist der Gewinn,
gibt Wäsche man
zu *Angly* hin!

WÄSCHEREI *Angly* modern u. leistungsfähig.

JULICHER STRASSE 64 · FERNRUF 442120

HAUSRAT WERKZEUG
SEIT 1901
STRASMAN
DÜSSELDORF
KLOSTERSTRASSE
EISENWAREN · INDUSTRIEBEDARF

Ein zünftig Braubaus
hält stets was es
dem Gatt her sprüht.

Obergärige
Brauerei
Im Fuchschen
Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlachtung
Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Seit 5 Generationen

Carl Maassen

Rheinfischerei und Seefischhandel

Bergerstr. 3-5 · Ruf 295 44/45

Lieferant vieler Hotels, Restaurants, Werkküchen, Klöster, Krankenhäuser

wurde. Der Hof „Im Holt“ gehörte bis 1412 dem Herrn von Randeroth, kam durch ein gerichtliches Urteil an Herzog Adolf I. von Berg, wurde von diesem an Udo Boese, später an Godart von Broixhausen verliehen und 1455 durch Herzog Gerhard I. an Wilhelm von Nesselrode verschrieben. Der Holterweg läuft von Volmerswerther Straße bis Aderdamm.

An der Aue

Gewannbezeichnung. Wasserreiches Gelände, Wiesen-

land an der Flehe, einem früheren Rheinarm. Hier ist das Land der Frösche, die man an heißen Sommerabenden in allen Tönen quaken hört.

An der Laak

Gewannbezeichnung nach dem Rest des alten westlich der Kreuzkapelle nach Norden verlaufenden Rheinarmes, der bei Hochwasser als Lache oder Pfütze, mundartlich „Laak“ genannt, in Erscheinung tritt. Erstreckt sich von Kapellenweg bis zur Heinsenstraße.

Probst

Porzellan - Kristalle - Glas - Bestecke - Geschenkartikel

Elisabethstraße 32 DÜSSELDORF Telefon 261 72

Für Festlichkeiten empfehle ich meine Leihabteilung in
Glas, Porzellan und Bestecken

GARTENBAU *Reisinger*

Inh. Fritz Heise

DÜSSELDORF, Ziegelstr. 51 a, Tel. 422635

Gerhard Lavallo

Verglasungen · Glasveredlung und Spiegel

DÜSSELDORF

Behrenstr. 6 · Telefon 73987

BESTATTUNGSUNTERNEHMEN

Theodor Remmert

Über 100 Jahre, in der 3. Generation

Gegr. 1857 DÜSSELDORF · Ruf 21825

Büro und Musterlager:

Altstadt (Straße) 12 und 14

zwischen Stiftsplatz und Ratinger Straße



der wohltuende Magenbitter

HANS HOEBANKX

Weine · Spirituosen · Fruchtsäfte

Engros und detail

Düsseldorf - Gerresheim

BENDERSTRASSE 82 · TELEFON 691246

seit 1931

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Besser leben mit Lutter weil gut preiswert
LEBENSMITTEL

Kohlweg

Rot-, Weiß-, Winter- und Blumenkohl wächst seit Jahrhunderten hier in vorzüglicher Weise, führt von Aderkirchweg bis zum Südring.

Buhllack

Gewannbezeichnung 1347 in der Bolayken, 1827 Kauler Buhllaak, Unterbohlak, rundliche Vertiefung mit

einer Lache oder Pfütze ausgefüllt, führt von Hammer Dorfstraße bis Kuhstraße.

Ob dr Bläak

heißt es heute noch im Volksmund der Hammer. Es ist der jahrhundertealte Kirchplatz mitten im Ort. Der Name stammt aus früheren Jahren, als dieser Platz noch als Bleiche für die Wäsche und auch für das selbst

Asinum

Das führende deutsche Diktiergerät

einfache Bedienung - größte Leistung

Franz Thonemann KG

Düsseldorf - Tel.-Sa.-Nr. 8 4801

Wenn schenken, an Brauns denken
 Ein Brauns - Geschenk mit der besonderen Note
 in Glas, Porzellan, Metall, Kunstgewerbe

China-, Japan-,
 Indien-Importe

Rudi Brauns

Graf-Adolf-Str. 89, Tel. 189 37
 jetzt auch Bismarckstraße 27



Pelzhaus H. Wolff

Mittelstraße 8

*Seit 150 Jahren in der Altstadt bekannt
 für Qualität und Preiswürdigkeit.*

**GILDE
 VERSICHERUNG**

**HAUPTVERWALTUNG
 DÜSSELDORF**

Graf-Recke-Straße 82 · Ruf 6 61 01



**Alters- und Familienversorgung mit
 wahlweiser Kapital- oder
 Rentenzahlung**

Lebensversicherung

Krankheitskostenversicherung

Krankenhauskostenversicherung

Krankenhaustagegeldversicherung

Fordern Sie unverbindliche Beratung durch unsere Fachkräfte.

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

BENRATHER HOF

TONI RUDOLPH & SOHN

KONIGSALLEE · RUF 21618

Groß-Ausschank der Brauerei

Dieterich Hoefel

Solide Preise · Eigene Schlachtung · Eigene Metzgerei

gefertigte Leinen benutzt wurde. Hier stand auch früher der Dorfbrunnen, wo die Bewohner von Hamm ihr Wasser schöpften, welcher später, als die Pumpe aufkam, durch eine große Gemeindepumpe ersetzt wurde.

Hammer Dorfstraße

läuft mitten durch das Dorf Hamm und ist wohl die älteste Straße der Gemeinde, 1288 wird geschichtlich in Urkunden das Dorf Hamm erwähnt, 1394 wurde bereits Hamm nach Düsseldorf eingemeindet. Seit 1458 ziehen hier die Schützen auf zur Hammer Kirmes.

Heinsenstraße

Johann Wilhelm Heinsen, geb. 1763 zu Maasdorf, seit 1795 als Pfarrer zu Wittlaer in der Vorbereitung für Volksschullehrer tätig, 1821 an St. Lambertus in Düsseldorf, Dechant des Düsseldorfer Dekanats, Ehrendomherr zu Köln, Schulpfleger der Landgemeinden Düsseldorf, weihte 1824 die Volksschule in Hamm und 1825 die Pfarrkirche St. Blasius ein.

Wilhelm Sinzig

Quellen: Stadtarchiv Düsseldorf



„Gatzweiler's Alt“
ein Begriff

Vom Faß

nur im Brauerei-Ausschank

Volkerstr. 45-47 Düsseldorf Fernruf 23369.

In Flaschen im Handel erhältlich!



A. BALLAUFF

DÜSSELDORF - NÜRNBERG

SAN. ANLAGEN - HEIZUNG

LÜFTUNG - ÖLFEUERUNG

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

CARL ESCH

Bürobedarf, Geschäftsbücher, Papier- und Schreibwaren

MITTELSTRASSE 14 · TELEFON 18315

Über 100 Jahre Papiergeschäft in der Altstadt

Seit 1865

Crua Zwieback

J. Willems & Co.

Eisengroßhandlung

Düsseldorf-Oberkassel
Telefon 54061 - 69

F. W. Börgermann

gegr. 1847

*seit 110 Jahren bekannt
für Qualitäts-Bestecke
und Schneidwaren*

Bergerstraße 15 · Telefon 14975

**In Ihrem Interesse
und zu Ihrem Vorteil
lade ich Sie ein, meine
AUSSTELLUNG**

in
Wohnzimmern, stil u. modern
Schlafzimmern, stil u. modern
Klubmöbeln, stil und modern
Einzelmöbeln

ZU BESICHTIGEN

**Preise und Auswahl
überraschen jeden.**

Eigenes Kredit-System.

Möbel Biesgen
Am Wehrhahn 26

Gebr. Raake & Spengler

Düsseldorf, Stresemannstr. 5, Fernruf 21962/25183

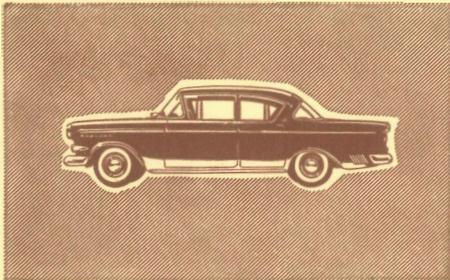
Elektrische

Licht-,

Kraft- und

Hochspannungsanlagen

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



KAPITÄN - KAPITÄN „L“ - Der repräsentative Sechszylinder mit den überragenden Fahreigenschaften.



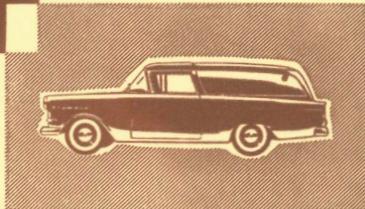
REKORD - Der moderne Mittelklassewagen für jene, die das Besondere schätzen.



OLYMPIA - Der Gebrauchswagen für scharfe Rechner. Außerst preisgünstig, groß in der Leistung.



Car A Van - Der attraktive Kombi für Geschäft und Freizeit. Komfortabel wie ein Personenwagen.



LIEFERWAGEN - Der Eilbote in Stadt und Land. Richtig bemessen für den rationellen Transport.

Das Programm der Zuverlässigen

ADAM OPEL AG

Zweigniederlassung **DUSSELDORF** Kettwiger Straße 69 Fernsprecher 742 91



Ausstellraum: Graf-Adolf-Straße 67, Tel. 2 4138

Kundendienst - Außenstelle: Benrath, Marbacher Straße 106-110, Tel. 7170 83

MAX^{von} KOTTAS



beliefert Sie mit

STUBS

dem beliebten Flaschenbier

der **Düsseldorfer**
Schwabenbräu

Rufen Sie 441941: Getränkevertrieb

MAX^{von} KOTTAS

G.M.B.H.

↳ Düsseldorf · Münsterstraße 156 ←

x 825/53